

Mittwoch den 11. Juli 1917.

Expedition: Gartenstraße 1.

Waldenburger



Wochenblatt.

Er scheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Der vierteljährliche Bezugspreis frei ins Haus beträgt 2,00 Mark, bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 3.

Inseratenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der einspaltigen Petritze für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf. von auswärts 25, Vermietungen, Stellengebühr 15, Metametall 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriekreis und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermendorf, Seifendorf, Reuhendorf, Dittmannsdorf, Lebmawasser, Bürengrund, Neu- und Althain und Langwaltersdorf.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domel's Erben in Waldenburg.

Über eine Million Br.-Reg.-To. Juni-U-Boot-Beute.

56 500 Tonnen neue U-Boot-Beute.

Sitzung des preußischen Kronrats. — Die Vorgänge im Reichstags-Hauptausschuss.

Gesteigerte Gefechtstätigkeit an der Nordostfront.

220 feindliche Flugzeuge, 33 Fesselballons im Monat Juni abgeschossen.

Von den Fronten.

Der gestrige Abendbericht.

WTB. Berlin, 9. Juli, abends. (Amtlich.)

Vom Westen nichts Neues.

Im Osten haben die Russen an der Straße Kalus-Stanislau von neuem angegriffen. Ihre Kräfte wurden durch Gegenstoß zum Stehen gebracht.

Nördlich des Donetske keine besonderen Ereignisse.

Der österreichisch-ungarische amtliche Bericht.

WTB. Wien, 9. Juli.

Östlicher Kriegsschauplatz.

In den Karpathen und an der oberen Syntec-Solotwinka führten die Russen mit stärkeren Aufklärungsabteilungen vor. Nordwestlich von Stanislau wurde gestern nach zweitägigem erbittertem Kämpfen die erste Stellung unserer Verteidigungsanlagen dem Feinde überlassen werden. Die Erweiterung des russischen Geländegegners wurde durch das Eingreifen von Reserven verhindert. Nördlich des Donetske, namentlich auf galizischem Boden, starke Artillerietätigkeit.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Bei Bodice wurde ein italienischer Vortrieb abgewiesen.

Südostlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Chef des Generalstabes.

Der Krieg zur See.

Über eine Million Br.-Reg.-To. U-Boot-Beute im Juni.

WTB. Berlin, 9. Juli. (Amtlich.) Durch kriegerische Maßnahmen der Mittelmächte ist nach den eingegangenen Meldungen im Monat Juni ein Handels-Schiffstraum von über eine Million Brutto-Register-Tonnen versenkt worden. Diese Erfolge des U-Boot-Krieges rechtfertigen das volle Vertrauen in die unausbleibliche und entscheidende Wirkung auf unsere Gegner.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Seit Beginn des uneingeschränkten U-Boot-Krieges sind versenkt worden:

im Februar 781 000 Tonnen,
im März 885 000 Tonnen,
im April über 1 000 000 Tonnen,
im Mai 889 000 Tonnen.

Das sind also einschließlich der Juni-Erfolge über 1½ Millionen Brutto-Register-Tonnen an versenktem Schiffsraum.

Weitere 31 500 To. U-Boot-Beute.

WTB. Berlin, 9. Juli. (Amtlich.) Eines unserer U-Boote hat im Atlantischen Ozean wiederum 31 500 Brutto-Register-Tonnen vernichtet.

Unter den versenkten Schiffen befanden sich das englische Kriegsschiff „Sylvia“, ein Offizier gesangen

genommen, bewaffneter englischer Dampfer „Amaruma“, mit Stückgutladung, ein bewaffneter englischer Dampfer vom Aussehen des Dampfers „Minnenvaska“, zwei große unbekannte Dampfer, davon einer bewaffnet, der andere mit Munitionsladung. Nach Aussagen des gefangenen englischen Offiziers sollte die „Sylvia“ das letzte englische U-Boot aus Amerika holen. Der für das U-Boot bestimmte Kommandant wurde durch einen Treffer getötet.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

25 000 Tonnen versenkt.

WTB. Berlin, 8. Juli. (Amtlich.) Durch die Tätigkeit unserer U-Boote wurden im Sperrgebiet um England wiederum 25 000 Brutto-Register-Tonnen vernichtet. Unter den versenkten Schiffen befanden sich sechs Dampfer, die in Geleitzügen fuhren. Vier von ihnen wurden aus einem und demselben Geleitzug herausgeschossen. Ferner wurden versenkt die englischen Segler „Gannish“ und „Lizzy Ellen“.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

WTB. Rotterdam, 8. Juli. Nach dem „Maasbode“ ist der hölzerne Dreimastdöpner „Vera“ auf der Fahrt von Fowey nach Cadiz gesunken.

Zwei deutsche U-Boote in Holland interniert.

WTB. Berlin, 9. Juli. Im Februar und März 1917 gerieten kurz nacheinander die deutschen U-Boote „U. B. 30“ und „U. B. 6“ in niederländische Territorialgewässer und wurden dort interniert. Die deutsche Regierung ist auf Grund des ihr vorliegenden Materials zu der Überzeugung gelangt, daß in beiden Fällen die Kommandanten die nötige Sorgfalt zur Vermeidung der niederländischen Gewässer angewandt haben und nur infolge Havarie oder des Meeresturmdes in diese Gewässer gelangt sind. Da in solchen Fällen nach Art. 5, Nr. 1 der niederländischen Neutralitätserklärung das Einlaufen von Kriegsschiffen Kriegsführender ausdrücklich gestattet ist, hat die deutsche Regierung die Freilassung der Boote verlangt. Diejenen Verlangen glaubte die niederländische Regierung nicht entsprechen zu sollen, weil nach ihrer Ansicht die U-Boot-Kommandanten bei Anwendung der erforderlichen Sorgfalt die niederländischen Gewässer hätten vermeiden können. Bei dieser Sachlage sind die beiden Regierungen übereingekommen, die Frage, ob das Einlaufen der U-Boote in die niederländischen Territorialgewässer auf das Unterlassen der nötigen Vorsichtsmaßregeln seitens der deutschen Kommandanten beruhte oder nicht, durch eine internationale Kommission entscheiden zu lassen. Die Kommission wird am 12. Juli im Haag zusammentreten und aus je einem Seesoffizier Deutschlands, der Niederlande, Argentiniens, Dänemarks und Schwedens bestehen.

Ist der Augenblick für Deutschlands Offensive gekommen?

Von Major a. D. Morath (Berlin).

Die große französisch-englische Frühjahrsoffensive brach östlich und westlich Neiems, sowie bei Arras zusammen. Der italienische Angriff und derjenige der feindlichen Orientarmee erlebte das gleiche Schicksal. Der Anfang einer gegnerischen Sommeroffensive erlaubte nicht östlich des ehemaligen deutschen Wirtschaftsgebietes, und Frankreich stand seit Nivelle's Abgang weder

noch dat zur Durchbruchsiniziative. Seit diesem Ereignis, welches mit dem 9. April 1917 einsetzte und nun schon fast ein Vierteljahr dauert, hören wir die Gegner danach fragen, ob der Augenblick für Deutschlands Offensive herangerückt sei. Es offenbart sich darin Besorgnis vor der Zukunft des Krieges, Unzufriedenheit mit dem eigenen Erfolg, der vor leichtgläubigen und urteilsseligen Neutralen und Baghaften im eigenen Lande gesellschaftlich und lärmisch vergrößert werden muß, und es zeigt sich ein Schwächegefühl, das sich in die englisch-französische Formel fassen läßt: „Es kann nicht mehr lange so weiter gehen.“ Aber auch auf deutscher Seite wird jene Frage nach unserer großen Offensive aufgeworfen. So las man neulich aus der Feder eines Militärschriftstellers: „Aber ein Gedanke erscheint doch berechtigt, daß die Heeresleistungen der Mittelmächte bei Andauer der Erfolge unserer Abwehrschlacht die bisher beobachtete Vertheidigung mit dem Gegentakt vertauschen könnten.“ Die Frage ist interessant genug, um auch diejenigen zu fesseln, welche dem „Frieden um jeden Preis“ zusteuern. Graf Schleffen, der geniale Nachfolger des Feldmarschalls von Moltke, hat einmal über diesen seinen Vorgänger gesagt: „Er hielt den ewig ruhigen Blick nach vorn gerichtet und kannte die Zukunft, nicht als Prophet und Seher, sondern als einer, der aus dem Buche der Vergangenheit heraus zu lesen gelernt hat, was da kommen wird und was da kommen muß.“ Als General Europatkin während seiner Führerschaft im russisch-japanischen Kriege endlich den Entschluß gefaßt hatte, den Japanern einstlich Widerstand zu leisten, geißelte es mit einer Überlegenheit von 50 000 Mann und 240 Geschützen. So erinnert Freytag-Loringhoven in seinen „Beiträgen zur Psychologie des Krieges“ an die Tage von Liaonan, und dann fügt er die Betrachtung eines vorzüglichen Beurteilers des Krieges hinzu. Oberstleutnant von Tettau schrieb über die Stimmung der russischen Truppen am 31. August 1904: „Die von allen Seiten eingehenden Nachrichten erweckten das Gefühl, daß man — wenn auch mit großen Opfern — den ersten Erfolg errungen habe.“ Ein kommandierender russischer General telegraphierte: „Die Verluste sind ungeheure, aber auch die Tapferkeit ist ungeheuer. Alle sind überzeugt, daß wir niemals zurückgehen werden, auf allen Positionen ist das Telegramm des Generals Europatkin über abgeschlagene Sturmangriffe auf Port Arthur verlesen. Alle rufen Hurra, auch ich rufe Hurra.“ Dieser kriegshistorischen Reminiscenz folgt die zutreffende Bemerkung Freytag-Loringhovens: „Ein solches in den Stellungen ausgebrachtes Hurra konnte freilich niemals ein Hurra im Angriff erheben.“ Das deutsche Heer und in ihrer großen Mehrzahl auch die deutschen Männer unserer Nation denken noch heute ebenso.

Unser Hurra in den gehaltenen Stellungen unserer Westfront bedeutet zwar unseren Sieg über den Angriffswillen des Feindes, aber ein Hurra im Angriff bleibt unser Wunsch. Er gewinnt Leben in unseren lebigen taktischen Gegenstößen, die mit Wucht und großer Zahl, schnell einander folgend, an Teilen unserer Westfront gefüllt werden. In der Heimat spüren wir nach solchen Zeichen des Angriffs und halten die Fahnen bereit. Wohl verdient jeder solche deutsche Sieg im Gegenstoß gegen die breite Durchbruchsfrente der Feinde das ehrende Flaggenzeichen. Aber im Rahmen des zweitwürtigen Krieges, und auch gemessen an den früheren Erfolgen an anderen Fronten und in vergangenen Kriegen, erscheint der taktische Sieg doch dem Bürgerlichen Auge, das nun schon fast drei Jahre nach dem Ende ausschaut, zu klein. Europatkin machte damals in seiner strategischen Abwehrschlacht die sich im großen Gegenstoß bei Tiaoyang ausdrückte, die Erfahrung, daß Truppen, die durch Verluste in zweitwürtiger Abwehr geschwächt und auf das äußerste ermüdet, bei Nacht zurückgeführt waren, keine eigentliche Angriffslust mehr besaßen.

Wie steht es bei uns im Westen? Gegen Millionenheere von überlegener Zahl haben wir uns in jahrelanger und jetzt wieder in monatelanger Abwehrschlacht strategisch behauptet. Da müssen wir denn doch fragen, ob wir jene zahlmäßige Überlegenheit an einer Front zur Zeit ansehen könnten, eine Überlegenheit, die doch erforderlich ist. Würden wir nicht unter Umständen Gefahr laufen, „ermüdet“ und „ohne eigentliche Angriffsstärke“ vor dem Ziele stecken zu bleiben? Wir lieben nicht Angriffe, die nicht Aussichten auf Erfolg sicher in sich tragen. Wir enden nicht gern mit einem Rückzug, wie einst die russischen Millionenheere und wie das englisch-französische Heer gegenüber seiner Angriffsabsicht im Jahre 1914. Wir schließen unsere Operationen strategischen Charakters lieber mit einer Verfolgung ab, wie in Masuren, Polen, Litauen, Serbien, Albanien, Rumänien. Dafür wolle man nicht Mangel an Wagemut erkennen. Der ist auch heute noch, in dem großen Kriege der Technik, den die ganze Welt gegen uns führt, immer die Grundlage des Kampfes, in Abwehr und Angriff. Auch legen wir keinen Wert auf einen sogenannten „unbehilfigen Rückzug“, wie ihn die Russen nach englischer Anweisung dauernd auf ihrer Flucht im Jahre 1915 melden mußten.

Ist uns niemals die Verteidigung Selbstzweck, so ist es auch nicht der Angriff. Wir suchen durch ihn ein militärisches und militär-politisches Ziel zu erreichen. Ehrenpflasterstrategie zu treiben, liegt aber dem Ernst und doch verantwortungsreduzierenden Wesen unserer Obersten Heeresleitung gänzlich fern. Was dabei herauskommt, wenn der Angriff Selbstzweck bleiben mußte, zeigt das Gesicht des Feindhändigungs, den General Nivelle östlich und westlich Meims ausführte. Er hat dem Feinde nichts eingebracht, als Verlust von Leichen und seinem Führer den Schandnamen „Blutsäufer“. Hunderttausende des Heeres, wie sie für Frankreich, England, Italien im letzten Vierteljahr bluteten, möchten wir nicht auf dem Gewissen haben. Wir schenken den Gegner richtiger ein, als er uns und unsere Verbündeten. Und wenn man sieht im feindlichen Lager die größte Not hat, das gejunkene Vertrauen auf die Führung zu behalten, so hat das Vertrauen der Mittelmächte auf Hindenburg und Ludendorff sich nur vergrößert. Wir wissen sie frei von dem Fehler der Überhöhung unserer Kraft.

Entschloß sich nun die Oberste Heeresleitung bislang nicht zur großen Offensive im Westen, so wird sie sich jetzt haben, daß vor allen Dingen unsere Gesamtlage den entscheidenden Angriff zu Lande noch nicht erfordert. Den Angriffsstreich führt unsere Marine mit geradezu vernichtendem und durchschlagendem Erfolg. Auch aus politischen Gründen bedürfen wir keiner Hals über Kopf in Bewegung gesetzten Offensive. Das wäre Würfelspiel, und das deutsche Volk kann den leitenden Heerführern nur dankbar sein ob des hohen Verantwortungsgefülls für die Erhaltung deutschen Blutes. Kleine Erfolge, worunter ich in Rahmen des großen Ganzen auch das Vordringen mehrerer Divisionen verstanden wissen möchte, können wir jeden Tag haben. Kleinere örtliche Erfolge suchen und brauchen wir wie bisher, um dem Element des Angriffs Nahrung zu geben, ohne welches schließlich jede Verteidigung erlahmt. Aber Offensiven, die nicht völlig durchschaubar sind und kein können, vermeiden wir. Neben der Sicherheit des Blutopfers müsse im anderen Falle stets die Sicherheit des großen Erfolges stehen. Auch unsere Oberste Heeresleitung versteht es, wie einst Moltke, der ihr Erzieher war, aus dem Buch der Vergangenheit zu lesen. Der Weltkrieg ist eine noch unerstrebene Geschichte, aber die Männer des Heeres, welche bei uns diese Geschichte machen, lesen dennoch aus den losen Blättern des Tages heraus, „was da kommen wird und was da kommen muß“.

Deutscher Reichstag.

113. Sitzung.

Montag den 9. Juli 1917.

3 Uhr 15 Min. Am Bundesratsstuhl: Helfferich, v. Bock. Auf der Tagesordnung steht die Interpellation der Sozialdemokraten über die Verhältnisse auf dem Obst- und Gemüsemarkt, über die Kohlenversorgung, sowie über die Steigerung der Mietpreise. Staatssekretär Helfferich erklärt sich zur sofortigen Beantwortung bereit.

Abg. Hoch (Soz.) begründet die Interpellation. Von der Obst- und Gemüserente bekommt die große Menge der Bevölkerung nichts. Die Not ist so groß, daß man nicht länger warten darf. Was will die Regierung eigentlich tun? Wir lassen uns nicht mehr durch Versprechungen abweisen. Die Verteilung muß durch Fachleute erfolgen. Die Kaufleute dürfen nicht Reichtum auf Reichtum häufen. Der Regierungsapparat sei zu schweflig und zu langsam. Gegen den Schleichhandel und Wucher seien alle Maßnahmen wirkungslos geblieben.

Staatssekretär Helfferich bezeichnete die lange Dürre als Hauptursache des Mangels an Obst und Gemüse. Die Kohlenförderung sei gehoben, der Bedarf aber größer geworden, es wurde für einen Ausgleich zwischen Förderung und Bedarf gesorgt, sowohl für Industrie wie Haushalt und namentlich Eisenbahnen.

Nächste Sitzung Mittwoch 5 Uhr.

Deutsches Reich.

WTB. Berlin, 10. Juli. (Amtlich.) Sitzung des preußischen Kronrats. Gestern nachmittag hat unter dem Vorstoß Seiner Majestät des Kaisers und Königs im Reichskanzler-Palais eine Sitzung des Kronrats stattgefunden, an der außer den preußischen Staatsministern auch die Staatssekretäre der Reichsämter teilnahmen.

Der Reichskanzler im Hauptausschuß. Die Verhandlungen des Hauptausschusses des Reichstages, in deren Verlauf der Reichskanzler nochmals das Wort

zu kurzen Aussführungen nahm, wurden gegen 2 Uhr abgebrochen und auf den 10. Juli vormittags vertagt.

— Eine Wahlrechtsvorlage im Herbst? Die „B. 3. a. M.“ schreibt: Aus den Kreisen der Mehrheitsparteien des Preußischen Abgeordnetenhauses wird bestätigt, daß unabhängig von der jetzt laufenden Aktion des Reichstages im Preußischen Staatsministerium größere Veränderungen in Aussicht stehen, auch daß in erster Linie ein Wechsel im Kultusministerium in Frage komme. Besser rechnet man mit Bestimmtheit darauf, daß schon in der Herbsttagung dem Abgeordnetenhaus die Wahlrechtsvorlage zugehen wird, die in der Österreichschaft erst für die Zeit nach Beendigung des Krieges in Aussicht gestellt war.

— Türkische Pressevertreter in Deutschland. Auf Grund einer Einladung, die von den Organisationen der deutschen Zeitungsvorleger und Journalisten an den neu gegründeten Verein Osmanische Presse in Konstantinopel ergangen ist, werden eine Anzahl türkischer Pressevertreter in der nächsten Woche als Gäste der deutschen Presse in Berlin erscheinen. Wir wir hören, werden die türkischen Herren auch Leipzig, München, Frankfurt a. M. und Köln besuchen. Die Ankunft in Berlin wird am 12. Juli erfolgen, die Rückreise am 25. Juli angetreten werden.

— Getreidebeschwerdeprozeß Tillyewitz. Aus Posen, 7. Juli, wird berichtet: Die Beweisaufnahme im Prozeß gegen Tillyewitz und Genossen gelangte heute zum Abschluß. Der Staatsanwalt beantragte gegen den Hauptangeklagten Tillyewitz, dessen Schuld in 130 Fällen erwiesen sei, 2 Jahre Gefängnis, 688 400 Mf. Geldstrafe und 5jähriges Fahrverbot, gegen Piotrowski, dem 34 Vergehen zur Last fielen, 1 Jahr Gefängnis und 31 000 Mf. Geldstrafe, gegen Nowicki wegen 20 Vergehnungen 8 Monate Gefängnis und 24 000 Mf. Geldstrafe, außerdem gegen alle drei die Urteilsveröffentlichung in mehreren Zeitungen. Das Urteil soll Mittwoch mittags verkündet werden.

— Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft. Der Kaiser hat die von dem Senat der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften beschlossene Aufnahme der nachstehenden Persönlichkeiten als Mitglieder der Gesellschaft bestätigt, und zwar 1. des Professors Dr. phil. Alkademie Garo, Vorstandsmitglied und Leiter der Reichsstiftungsanstalt in Charlottenburg, 2. des Fabrik- und Rittergutsbesitzers Wolfgang v. Garvens Garvensburg in Hannover, 3. des Kommerzienrats Dr.-Ing. Paul Reusch, Generaldirektor der Gutehoffnungshütte in Oberhausen (Niederrhein).

— Spende. Die Zigarettenfabrik A. Batschari in Baden-Baden überwies dem Schirmherrn Kabinett des Großherzogs 20 000 Mark für das Rote Kreuz als Großherzogs-Geburtstags-Spende.

— Hansabund und Reichsänderung. Die „Mitteilungen des Hansabundes“ schreiben: Zwischen der Kriegszentrale des Hansa-Bundes und der Reichsäckerkasse hat eine Erörterung über die Behandlung des Zuckers und der erheblichen, in den Fabriktagern befindlichen Zuckervorräte stattgefunden. Im Laufe dieser Erörterung hat die Reichsäckerkasse sich dahin geäußert, daß den Vorschlägen der Kriegszentrale des Hansabundes gemäß, für die Zukunft eine Einführung des Zuckerhandels in die Organisation der Zuckerverteilung für notwendig gehalten wird. In der kommenden Wirtschaftsperiode darf daher auf die Heranziehung des Zuckerhandels gehofft werden.

— Die Zeitungskäufe der Schwerindustrie. Die mit schwerindustriellem und aldeutschem Kapital ins Leben gerufene „Auslandsanzeigengesellschaft m. b. H.“, die ihre Ziele weder auf das Ausland, noch auf die Auslandsgesellschaft hat, wie aus Bremen gemeldet wird, die dortige altangesehene „Weserzeitung“ durch Kauf in ihren Besitz gebracht, die dadurch natürlich aufhören wird, ein fortschrittlisches Blatt zu sein. Wie übrigens in Berlin verlautet, beabsichtigt die „Auslandsanzeigengesellschaft“ auch eine ganze Anzahl anderer großer, in erster Linie liberaler Provinzblätter zu erwerben.

Aus besetzten Gebieten.

WTB. Bukarest, 9. Juli. (Wiener I. I. Corr. Bureau.) Die wirtschaftliche Lage im besetzten Rumänien. Als Ergebnis der bisherigen Maßnahmen der Militärverwaltung ist eine erfreuliche Wiederbelebung des Handels in den besetzten Gebieten festzustellen. In erster Linie trug hierzu bei, daß die Militärverwaltung die von ihr übernommenen Waren den Verkäufern bar bezahlt, wodurch eine verhältnismäßig große Geldflüssigkeit im Lande herrscht. Die Wiederaufnahme des beschränkten Postverkehrs, sowie der Abbau des Moratoriums wirken in gleicher Richtung fördernd. Mit Rücksicht auf den zwischen den besetzten Gebieten der Mittelmächte zu erwartenden starken Verkehr, für den vorbereitende Maßnahmen bereits getroffen sind, ist die Errichtung einer Balta-Zentrale in Aussicht genommen, die nach dem Muster der in Österreich-Ungarn und Deutschland bestehenden gleichen Einrichtungen die Zahlungen von und nach dem besetzten Gebiete vermitteln wird. Bei den für die wirtschaftliche Lage in Rumänien so wichtigen Ernteaussichten ist mit Verstärkung festzustellen, daß die Ernteaussichten anbauen gut sind. Die zu Ende gehende Ausfuhr alter Getreidebestände wird in einigen Wochen von der Ausfuhr der diesjährigen Ernte abgelöst werden.

Kleine Auslandsnotizen.

Frankreich.

Die Disziplinlosigkeit im französischen Heere. WTB. Berlin, 9. Juli. Bei französischen Gesangnen vorgesetzte Briefe bezüglich der zunehmenden Fälle von Gehorsamsverweigerungen im französischen Heere.

Ein Angehöriger des französischen Infanterie-Regiments Nr. 600 der 14. Infanterie-Division schreibt am 12. Juni: Das Regiment, welches uns aus der Stel-

lung gegenüber dem Brimont ablösen sollte, hat den Gehorsam verweigert. Es ist nicht in Stellung gegangen und muß umzingelt und entwaffnet werden. Die Truppe hat aber doch ihr Ziel erreicht und ist in Ruhe geblieben. Unser 44. Regiment wollte ebenfalls nicht ablösen. Schließlich hat es die Stellung unter der Bedingung bezogen, nur acht Tage bleiben zu müssen. In unserem Regiment spricht man davon, daß das erste Bataillon nicht ablösen will. Wenn es dabei bleibt, werden wir schließlich alle nicht ablösen. Ein Kanonier des französischen 270. Artillerie-Regiments schreibt am 10. Juni: Bei uns ist nicht alles in Ordnung. Ein Bataillon der Division hat den Gehorsam verweigert und in Soissons haben Revolten stattgefunden. In einem Brief vom 2. Juni heißt es: Wir wollten zwar am 26. Mai angreifen, aber unsere Offiziere haben sich scharf geweigert, und so ist es unterblieben.

Niederland.

Wahlstimmen zu den Reichstagsvorgängen.

Amsterdam, 9. Juli. Die innerpolitische Krise in Deutschland erregt hier besondere Aufmerksamkeit. Bezeichnend ist, daß man selbst den Mann auf der Straße darüber sprechen hört. Die Presse unterstreicht die wichtigen Vorgänge. Der „Telegraaf“ führt als große Überschrift „Die kritische Lage in Deutschland“ enthaltend sich über noch jeder Bemerkung. „Handelsblad“ und „Nieuws van den Dag“ beflecken sich großer Vorwurf und Mäßigung. „Handelsblad“ schreibt: Die nächsten Tage werden für Deutschland von entscheidender Bedeutung sein. Deshalb sind die offiziellen und parlamentarischen Kreise verschwiegen und verschlossen als je. Was geschehen wird, ist nicht voraussagbar. Aber bei der Beratung der militärischen und politischen Führer mit dem Kaiser, die heute oder morgen stattfinden werden, um einen Beschluß zur Lage zu fassen und die Krise zu beenden, wird viel auf dem Spiele stehen. Denn es gilt hier die Entscheidung über Krieg und Frieden, über Ausgang oder Niedergang und die Zukunft des Deutschen Reiches und damit Europas. Das Blatt glaubt, daß die Einführung der Neuorientierung in Deutschland mehr als irgend etwas anderes zur Förderung des Friedens beitragen könne. „Nieuws van den Tag“ erklärt, daß das, was über die politische Spannung in Deutschland bekannt geworden sei, wichtiger sei als die vielen anderen Berichte der beiden letzten Tage. Dass von Bethmann-Hollweg zuerst bedroht sei, sei natürlich nicht zu bezweifeln. Aber mehr sei mit Sicherheit nicht zu sagen. Das Blatt ist der Ansicht, daß man außerhalb Deutschlands gut tun werde, die Spannung weder zu unter- noch zu überschätzen.

Russland.

Die Ukrainer für Selbständigkeit.

WTB. Stockholm, 9. Juli. Nach dem „Mietisch“ hat der ukrainische Zentralrat beschlossen, daß keine Befehle der vorläufigen Regierung ausgeführt werden dürfen, bevor der Rat ihnen selbst zugestimmt hat.

Letzte Nachrichten.

Demonstrations-Vorgänge im Reichstags-Hauptausschuß.

WTB. Berlin, 10. Juli. Der Hauptausschuß des Reichstages trat heute vormittag um 9 Uhr zusammen.

Der Abg. Ebert erklärte den anwesenden Reichskanzler um Mittellung, was sich gestern im Kronrat getragen habe, da die Kenntnis der Ergebnisse des Kronrats notwendig für die fruchtbare weitere Debatte sei. Der Reichskanzler bestätigte, daß gestern der Kronrat zusammengetreten sei, erklärte aber weiter, er könne Mitteilungen über die Ergebnisse der Beratungen noch nicht machen.

Darauf beantragte der Abg. Ebert die Verlegung des Ausschusses. Ohne weitere Debatte stellte der Hauptausschuß die Arbeit ein und ging unter lebhafter Bewegung auseinander.

Der bayrische Gesandte beim Kaiser.

WTB. München, 10. Juli. Die Korrespondenz Posseck meldet: Es bestätigt sich, daß der bayrische Gesandte in Berlin, Graf Verchensfeld, am letzten Sonntag vom Kaiser empfangen und die gesamte politische und militärische Lage eingehend erörtert worden ist.

Die Rettungsmedaille für einen Prinzen.

WTB. Berlin, 9. Juli. Prinz Ernst Heinrich von Sachsen, der dritte Sohn des Königs, hat die Rettungsmedaille erhalten. Der Prinz hat im Felde einen Soldaten mit eigener Lebensgefahr vom Ertrinken gerettet.

Bur inneren Krise.

WTB. Berlin, 10. Juli. (Nicht amtlich.) Die „Lokal-Anzeiger“ hört, daß die nationalliberale Fraktion des Reichstages gestern einstimmig eine Resolution gegen den Reichskanzler beschlossen, in der zum Ausdruck gelangen dürfte, daß er ihr Vertrauen nicht besitze. „Deutsche Tageszeitung“ schreibt: Nachdem mit der Stellungnahme der Nationalliberalen die längste und unmittelbare Gefahr dank ihrer Einsicht und Standhaftigkeit abgewendet ist, wird hoffentlich auch der weitere Verlauf der Krise der sein, daß damit das Gegenteil von dem erreicht wird, was ihre Anhänger befürchten. Es gibt nur ein Mittel, ein neuer Steuermann, der den Willen zum Siegen hat. Nach der „Böllerschen Zeitung“ läßt sich augenblicklich noch nicht feststellen, wie die Verhältnisse der Parteien ausfallen. Weiter steht es, es werde sich nun mehr zeigen, ob der Reichstag diejenige Einigkeit ausbringen wird, die allein eine Durchführung der Parlamentarisierung

Waldenburger Wochenblatt.



Nr. 159.

Mittwoch den 11. Juli 1917.

Beiblatt.

Provinzielles.

Breslau, 10. Juli. Erhängt. — Vermischt. Erhängt aufgefunden wurde am Sonnabend der Sonnenstraße 13 im obersten Stockwerk des Seitenhauses wohnende, 41 Jahre alte, von seiner Ehefrau getrennt lebende Salo Bölkoff. Der Verstorbene wurde schon seit drei Wochen vermisst. Er war bereits halb verwest. — Vermischt wird seit dem 2. Juli der Arbeitsbursche Max Seibt, der Theresienstraße 3 bei den Eltern wohnhaft gewesen ist und im 17. Lebensjahr stand.

Militär. Der Kaiser als Vater. Bei dem 7. Sohne des Däuslers Franz Koschote in Schwiebadow hiesigen Kreises hat der Kaiser die Patenstelle übernommen und ein Gnadengeschenk von 50 Mk. überwiesen.

Saarau. Die aufgeregten Bienen. In einem an der Chaussee nach Edersdorf gelegenen Gut waren am Donnerstag nachmittag die Imker mit Honigschleudern beschäftigt, wodurch die Bienen sehr erregt wurden, sodass sie förmlich schwärzten und ihre Wut an ahnungslosen Wanderern durch heftiges Stechen ausließen. Die Imkerlückigkeit musste eingestellt werden, worauf sich die Bienen beruhigt in ihre Körbe zurückzogen.

Böbten. Beutegeißläuse. Auf Antrag des Magistrats sind der Stadt zwei Beutegeißläuse leihweise überlassen worden. Es sind zwei französische 10-Zentimeter-Stahlkanonen auf Festungslafetten. Die Geißläuse befanden sich vorher in Neuendorf; hier sind sie vor dem Kriegerdenkmal aufgestellt worden.

Protschenhain. Siebdrücklich gesucht wird wegen Diebstahls vom Königl. Amtsgericht in Böbten das hier am 30. August 1900 geborene Dienstmädchen Regina Elisabeth Graf, zuletzt wohnhaft in Lähn, Kreis Böbtenberg.

Reichenbach i. Schles. Auszeichnung. Dem medizinischen Leiter des St. Josephs-Krankenhaus und prakt. Arzt, Sanitätsrat Dr. med. Kunze ist der Rote Adlerorden 4. Klasse verliehen worden.

N. Neuendorf. Brände. Auf der Gläser Straße entstand im Hause des Klempnermeisters Gläser ein Stubenbrand in einer Dachstube. Da man das Feuer bald bemerkte, konnte es gelöscht werden, ehe größerer Schaden entstand. Das am Ofen befindliche Holz und einige Paar Luchsuhne verbrannten. — Bei dem am Sonntag nachmittag hier niedergegangenen Gewittersturm der Blitz in die Lohé'sche Besitzung in Kolonie Scholzengrund. Das Anwesen wurde ein Raub der Flammen. Nur das Bieh und einige Wirtschaftsgebäude konnten gerettet werden.

Schreiberhau. Lodessturz. Infolge eines Gehirntritts starb am Sonnabend abend im hiesigen katholischen Krankenhaus (St. Maria-Elisabeth-Stift) der etwa 50 Jahre alte Arbeiter Hermann Kluge aus Rieder Schreiberhau so unglücklich vom Heuboden herab, dass er infolge innerer Verletzungen alsbald verstarb.

Lähn. tödlicher Unfall in Arnswberg. Am Donnerstag nachmittag fiel der Schäfer Lebner in Arnswberg beim Rapsabladen so unglücklich auf die Denne, dass er einen Schädelbruch erlitt und am nächsten Tage im Krankenhaus zu Lähn verstarb.

Löwenberg. Verstorben ist hier Major Freiherr Treisch von Büttrar-Brandensels, der seit dem Jahre 1912 bis zum Ausbruch des Krieges als Postdirektor in Löwenberg angestellt war. Bei Ausbruch des Krieges trat er als Hauptmann in das Heer ein, wurde Major und nahm an mehreren Schlachten im Ausland teil.

Liegnitz. Blitzschlag. Bei dem Gewitter am Sonnabend den 20. Juni fuhr der Blitz, wie nachträglich bekannt wird, auch in den Schornstein der Dampfziegelei Hummeln-Müllern und spaltete denselben in seinem oberen Teile, sodass derselbe wahrscheinlich wird abgetragen werden müssen.

Glogau. Schamloses Verhalten. Drei 18jährige Mädchen aus Sawade (Kreis Grünberg) standen wegen schamlosen Verhaltens gegenüber Kriegsgefangenen vor der Glogauer Strafkammer. Seitens der Verteidigung wurde geltend gemacht, dass solche Vorkommnisse unterbleiben würden, wenn man den Kriegsgefangenen nicht so viel Freiheit gewährte. Die Mädchen haben ihre Verfehlungen mit drei Wochen bis drei Monaten Sanktions zu büßen.

Bunzlau. Beeren-Verkaufsstelle. Um die reichen Erträge unserer ausgedehnten Waldungen an Heidelbeeren der hiesigen Einwohnerchaft zugängig zu machen, hat die Stadt eine Verkaufsstelle eingerichtet, in der jede Haushaltung beliebige Mengen an Blaubeeren zu 85 Pf. das Pfund einkaufen kann.

Sprottau. Kreistag. — Verschwunden. Der am Sonnabend nachmittag hier abgehaltene Kreistag, an dem auch Herzog Ernst Günther teilnahm, nahm einen Antrag des Kreisausschusses an, der einen Anschluss an die elektrische Überlandzentrale empfahl. Der frühere Rittergutsbesitzer Bach aus Ottendorf überwies dem Kreis aus Anlass seines Schiedens aus demselben den Beitrag von 20 000 Mk. zum Kosten der Kriegsverletzten und Hinterbliebenen von Kriegsteilnehmern. Mitgeteilt wurde, dass die Gemeinde Walters-

dorf als Anerkennung für die reiche Hindenburgspende ein Diplom erhielt. — Verschwunden sind der 11jährige Knabe Girkel und das Dienstmädchen Pfleger aus dem nahen Großeulau.

Kleinitz, Kr. Grünberg. Ertrunken ist im hiesigen Dorsteich der 12 Jahre alte, zum Sommeraufenthalt hier befindliche Schulknabe Georg Neumann aus Berlin. Die Leiche konnte geborgen werden. — Ein Opfer der Öder wurde der 15 Jahre alte Arbeitsbursche F. aus Kötitz, der beim Baden den Tod fand. Die Leiche wurde vom Strom fortgetrieben. — Im Obra-Kanal ertrank beim Baden die 9 Jahre alte Tochter des Eigentümers Nowicki aus Obra.

Friedeberg a. Qu. Vom Wachtosten erschossen. Seinen Verlebungen erlegen ist am Freitag der am 30. Juni auf dem Dominium Greiffenstein von einem Wachtosten in den Hals geschossene gefangene Russe. Dieser war nach Angabe des Postens als widerspenstig bekannt, lief oft ohne Meldung weg und war bereits einmal mit der Hengst auf den Posten eingedrungen. Auch an dem Unglücksstage lief der Russe ohne Meldung weg und blieb sich bei Anruf anscheinend nach einem Stein, sodass der Posten von seiner Waffe Gebrauch machte.

Overlangenau. Von einem schweren Brandunglück betroffen wurde Sonntag die Bauerngutsbesitzer Moritz Fritschy'sche Familie. Kurz nach 7 Uhr abends entstand auf bisher unaufgedeckte Weise Feuer, welches infolge der Dürre so rasch um sich griff, dass in kurzer Zeit sämtliche Gebäude des Gehöfts bis auf die Umfassungsmauern niedergebrannt waren. Das Vieh konnte nur zum Teil, Wirtschaftsgebäude, Kleider, Möbel u. a. m. gar nicht gerettet werden.

Giersdorf. Frecher Neversall. Im Giersdorfer Walde auf Groß Walditz zu ereignete sich ein frecher Neversall. Der 11jährige Sohn Willi und die 10jährige Tochter Emma der Auswartesfrau Niegel, deren Mann in Russland gefangen ist, wurden beim Beeren suchen von zwei Männern, wahrscheinlich entwischen russischen Kriegsgefangenen, angegriffen und an einen Baum gebunden. Durch Bedrohungen wurden die erschreckten Kinder zum Schweigen gebracht. Die Männer nahmen ihnen das Brot weg und durchsuchten die Taschen, jedoch wurden sie in ihrem Vorhaben von einem herzeilenden Mann gestört. Diesem eilten die beiden Räuber mit einem langen Messer entgegen und verfolgten ihn. Unterdessen gelang es den Kindern, sich zu befreien und zu entkommen. Zum Glück kamen noch zwei Männer des Weges, durch deren Erscheinen die Begleiter der Verschöpfung der Kinder aufgaben und nach der Seiten-dorfer Beche zu verschwanden.

Hindenburg. Einen bösen Ausgang nahm eine Rectori in Baborze zwischen zwei Burschen. Einer der Kampfhähne stieß bei der Rectori seinen neun Jahre alten Gegner mit dem Fuß in den Bauch. Der Knabe erkrankte und verstarb bald darauf. Die Staatsanwaltschaft hat die Beschlagnahme der Leiche angeordnet.

Beuthen O.S. 3000 Mark gestohlen. Eine reiche Beute hat ein Dieb gemacht, der in einem hiesigen Geschäft der Inhaberin ein Handtäschchen gestohlen hat, in dem sich außer Geschäftspapieren 3000 Mk. befanden. Das leere Handtäschchen ist später bei der Post gefunden worden. Von den Geschäftspapieren hat der Dieb keinen Gebrauch gemacht.

Königsgrätz. Schweinschlachten im Abort. In einem Hause, in dem recht viele Mietparteien wohnen, war kürzlich das Abschlusrohr in einem gewissen kleinen Raum verstopft. Nächste Nachforschungen ergeben, dass die Verstopfung von Eingeweideenteilen herstammt. Die Angelegenheit klärte sich dann auch so auf, dass dieser verschwiegene kleine Raum zur heimlichen Abschlachtung von Schweinen benutzt worden war, und dass die appetitlichen Schwelnhörder die ihnen nicht verwertbar scheinenden Teile der Vorstentiere kurzhand in den Trichter der dort befindlichen Sitzgelegenheit geworfen haben. Die übrigen Haussinwohner waren über diese "Schweinerei" im doppelten Sinne mit leicht entrüstet.

Myslowitz. Seifen schwung. In einem Gasthaus der Pleißerstraße wurde ein Händler angehalten, dem es gelang, mit 30 Pfund Seife, in den Kleider verpackt, durch die Zollsperrre hindurchzuschlüpfen. In den Kleiderkram war die Seife so schlecht verstaubt, dass sie schon unten hervorkam, als der polnische Händler das Lokal betrat. Gleich sah er Käufer. Während er noch über den ziemlich hohen Preis — 8 Mark das Pfund — verhandelte, hatte man den Solleiner von der Modzeower Zollkammer geholt, der die Seife beschlagnahmte, soweit sie noch nicht verkauft war. Nach Hinterlegung der Zollgebühr wurde der Händler wieder entlassen.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 10. Juli.

* Militär-Wochenblatt. Besördert zum Leutnant d. R. Bismarckmeister Kahle (Waldenburg).

* Auf dem Fürstlichen Tiefbau verunglückte der Maschinenwärter Haussfelder von hier zu Tode dadurch, dass er in die Transmissionswelle der Fördermaschine geriet.

* Budermarken-Ausgabe. Wie das zuständige Dezernat der hiesigen städtischen Verwaltung mitteilte, werden die fälligen Budermarken (Einkochzucker) noch Mitte der laufenden Woche zur Ausgabe gelangen. Die Verzögerung hat den angenehmen Vorteil, dass nach Ausgabe der Marken jedenfalls auch bald der Buder bei den Kaufleuten bezogen werden kann. Der Tag der Marken-Ausgabe wird amtlicherseits noch bekanntgegeben werden.

* Die hiesige Schneider-Zwangs-Zinung hielt am Montag das Johannis-Quartal ab. Es waren hierzu 18 Mitglieder erschienen. Obermeister Fabian besprach in seiner Eröffnungsrede die durch den Krieg herbeigeführten schwierigen Arbeitsverhältnisse und erlaubte die Kollegen zu treuem Aufrathen in trübler Zeit und zur Beachtung der notwendig gewordenen behördlichen Verordnungen. Dem tapferen Heere, den zielbewussten Führern, vor allem dem geliebten Landesherrn wurden Worte des Dankes und der Verehrung gewidmet. Das Andenken eines verstorbenen Mitglieds wurde durch Erheben von den Sitzen geehrt. Drei Verbrüder wurden freigesprochen und für ihren jüngeren Lebensweg begünstigt; ein Lehrling wurde nach abgelaufener Probelehrzeit in die Rolle eingetragen und auf seine Pflichten hingewiesen. Ein Antrag über einheitliche Nichtpreise, welche durch die schwierige Beschaffung und die beständige Preiserhöhung notwendig geworden sind, kam zur Besprechung. Das Ergebnis war der einstimmige Beschluss, im Einvernehmen mit den Nachbarinnungen Freiburg und Schweidnitz einheitliche Nichtpreise festzusetzen. Dieselben sollen bei jedem Mitglied im Geschäftsbetrieb durch Anhang dem Publikum bekanntgegeben werden. Den Schluss bildeten verschiedene Versprechungen und Mitteilungen interner Art.

* Vom Wetter. Der drückenden Hitze zu Anfang voriger Woche ist eine merkliche Abkühlung in Folge der seit Sonnabend in Schlesien aufgetretenen kleineren und größeren Gewitterbildungn gefolgt, von denen auch unser Waldenburger Bergland, namentlich am gestrigen Tage, andauernd, hochwillkommenen Regen erhielt. Wohlthutdürftig dürfte der heruntergegangene Regen auf alle Erdfrüchte gewirkt haben, da allenthalben kräftige Erholung sämtlicher Pflanzengattungen aus Feld und Garten erzielt und hervorgehoben wird.

* Über die Ernte und Ernteaussichten im Gebirge wird von landwirtschaftlicher Seite geschrieben: Die Ernte ist bei dem anhaltenden schönen und trocknen Wetter auf den Bergen und in den Tälern gut und schnell vorstatten gegangen. Die Ernte war gut, sodass die Heuböden wieder mit gutem Winterfutter reichlich gefüllt werden konnten. Noch zur rechten Zeit hat sich für unsere Fluren und Abhänge der notwendige Regen eingesetzt. Die Hölme stehen allerdings an manchen Stellen weniger dicht, aber die Lehren zeigen einen reichlichen und mehrreichen Körneransatz. Die Kartoffeln, welche besonders viel Sonne haben wollen, können auch noch eine gute Ernte geben. Bei anhaltender Witterung verdirekt die Kartoffel viel leichter als bei trockener Witterung. Ein vollständiges Verderben erscheint in diesem trockenen Sommer daher ziemlich ausgeschlossen. In diesem Jahre dürfte sich die alte Bauernregel erfüllen, dass eher reichlicher Sonnenchein uns gutes Brot und Nahrung verschafft, als anhaltender Regen und nasses Wetter. Kommen, was diesmal wohl sicher der Fall sein wird, die Kartoffeln trocken in Keller und Gruben, dann ist viel gewonnen.

* Der Stand der Ernte. Die schlesische Landwirtschaftskammer macht in ihrer "Zeitschrift" vom 7. Juli bekannt: "Durch die Zeitungen ging ein Bericht über die glänzende Ernte. Für größere Teile des Westens und einzelne Striche des Ostens mag er zutreffen. Im übrigen aber lässt die anhaltende Trockenheit, wenn auch bald einsetzender Regen an der Haufnacht noch manchen Schaden ausgleichen können, eine gute Ernte nicht mehr, zum Teil sogar nur eine geringe Ernte erwarten. Man handelt recht, dies offen auszusprechen, denn unsere Feinde sind über den Stand doch unterrichtet, und wenn man im Innern des Landes Hoffnungen erwacht, die sich nicht verwirklichen lassen, so mindert das den Mut, anstatt ihn zu stärken, und entzieht, anstatt zu einigen. Seien wir uns des Ernstes des Lages von Anfang an bewusst, so können und werden wir durchhalten." — Der in den letzten Tagen nach vorliegender Veröffentlichung niedergegangene anhaltende Regen dürfte die befürchteten Nachteile wohl zu einem großen Teile behoben haben, sodass immerhin die Ernteaussichten günstige bleiben dürften.

* Der erste neue Slogen ist am Sonnabend in einer Waggonladung bei einer Berliner Mühle eingetroffen. Die Ware stammt aus der Mark: das Korn ist dick, von schöner Farbe und hohem Gewicht und durchaus trocken, sodass es ein vorzügliches Mahlgut bietet. Es ist nicht erstaunlich, dass wir schon je am 7. Juli frischen Noggen für die Mühlen zur Verwendung gehabt hätten. Die Prämie von 60 Mark und das anhaltend schöne Wetter tun ihre Schuldigkeit. Man rechnet für die nächste Woche auf größere Auktionen. Auch für neues Siroh rechnet man brennen kurzer auf zu wünschen.

* Abholen von Milch. Die obersten Gesundheitsbehörden und die namhaftesten medizinischen Sachverständigen weisen immer wieder darauf hin, wie drin-

gend notwendig die Beachtung der schon im Frieden demässig seiner Vorankündigung auf der „Vogelkoppe“ aufgestellten Forderung, daß Milch nur im gelochten Zustande genossen werden soll, gerade in den heutigen Zeiten ist.

* Kein Kriegsmus mehr. Kriegsmus, zu dem Kohlrüben verwendet werden sind, wird der „V. B.“ zufolge, wegen den schlechten Erfahrungen, die man mit ihm in diesem Winter gemacht hat, nicht mehr hergestellt werden. Es wird vielmehr nur Mus aus mehreren Arten Obst gemacht werden.

* Das gesamte Büchsen- und Salzgemüse aus der vorstehenden Ernte wird öffentlich bewirtschaftet werden. Zur Durchführung der Bewirtschaftung ist von der Gemüsekonserven-Kriegsgesellschaft in Braunschweig der Absatz und Verkauf von Gemüsekonserven und Salzgemüsen verboten worden. Den Kommunalverbänden wird dringlichst empfohlen, schon jetzt besonders für Salzgemüse geeignete Lagerräume bereitzustellen.

* Die Höchstpreise für Gänse sind jetzt vom Bundesrat festgesetzt worden. Sie betragen für lebendige Gänse im Juli 18, im August 17, nachher 19 M., auch für Verkäufe, die vor dem Inkrafttreten der Verordnung abgeschlossen sind. Die Preise gelten ab Stall des Büchters oder Mästers. Beim Weiterverkauf darf ein Aufschlag von 2 Mark einschließlich der Verförderungskosten nicht übersteigen werden. Bei geschlachteten Gänzen dürfen beim Verkauf durch den Büchter oder Mäster an Händler 3,50 M. für ein Pfund, beim Verkauf durch den Händler an den Kleinhändler frei Lager oder Laden des Empfängers 3,75 M. für ein Pfund, beim Verkauf durch den Händler an den Verbraucher in Gemeinden bis zu 100 000 Einwohnern 4 M. für ein Pfund und in Gemeinden von über 100 000 Einwohnern 4,25 M. für ein Pfund berechnet werden. Verkauft der Büchter oder Mäster unmittelbar an den Verbraucher, so darf der Preis auf 3,75 M. beim Verkauf in Gemeinden mit mehr als 100 000 Einwohnern auf 4 M. für das Pfund erhöht werden. Die Preise gelten für ungeöffnete, gerupfte Gänse (ohne Schwanzfedern); sie schließen die Kosten für Verpackung ein. Stroh darf bei der Verpackung nicht verwandt werden. Die Landeszentralbehörden können niedrigere Preise bestimmen und insbesondere auch für lebende Gänse den Verkauf nach Ermessung regeln.

* Höchstpreise für Spinnpapier und Handel mit kriegsbrauchbaren Pferden. Wir weisen auf die bezüglichen Pressenotizen im Anzeigenteile der heutigen Nummer unserer Zeitung hin. Die Bekanntmachungen selbst können in unserem Geschäftskontor eingesehen werden.

* Sammelt Platinstücke! Einzelne Goldbankausstellen haben neuerdings irrtümlich die Annahme von Platinbremstifts abgelehnt. Demgegenüber weist die Kriegs-Mühlbuss-Abteilung des Kriegsamts darauf hin, daß sie großen Wert auf die jetzt vielfach unbenuyteten Platinstücke aus Brandmateriell-Apparaten legt. Die Goldbankausstellen und auch die Schulen nehmen solche Stücke an. Nach Feststellung des Platingehaltes werden für jedes Gramm reines Platin 8 Mark vergütet.

* Ferienzüge Breslau—Glatz. In der Zeit vom 15. Juli bis 26. August eindl. wird zwischen Breslau Hbf. das Zugpaar 141/140 eingelegt. Zug E 141: Breslau Hbf. ab 7,07, Strehlen an 7,44, ab 7,48, Mühlberg an 8,08, ab 8,09, Kamenz an 8,28, ab 8,38, Bautzen Stadt an 8,46, ab 8,47, Glatz Hbf. an 8,59; hier findet E 141 Anschluß an 3. 519 nach Mittelwalde, 1005 nach Seitenberg, 1045 nach Kudowa und 558 nach Dittersbach. — Zug E 140: Glatz Hbf. ab 11,39, Bautzen Stadt an 11,52, ab 11,53, Kamenz an 12,08, ab 12,13, Mühlberg an 12,30, ab 12,31, Strehlen an 12,52, ab 12,55, Breslau Hbf. an 1,30. In Glatz Hbf. hat E 140 Anschluß an 3. 559 aus Dittersbach, 1046 aus Kudowa, 1006 aus Seitenberg.

* Der Postverkehr zwischen Deutschland und Griechenland ist gänzlich eingestellt und findet auch auf dem Wege über andere Länder nicht mehr statt. Es werden daher keinerlei Postsendungen nach dem angegebenen fremden Lande mehr angenommen, bereits vorliegende oder durch die Brieftaschen zur Einlieferung gelangende Sendungen werden den Absendern zurückgegeben. Der private Telegraphenverkehr zu und von diesem Lande ist ebenfalls eingestellt.

* Gegen das Entweichen von Kriegsgefangenen. Von maßgebender Stelle wird uns mitgeteilt: In letzter Zeit mehren sich die Fälle, in denen Kriegsgefangene entlaufen. Ihre Wiederergreifung erfolgt meist erst nach geraumer Zeit, da die Entlaufenen sich geschickt zu verbergen wissen. Diese im Lande sich umhertreibenden Gefangenen bedeuten eine Gefahr für Leben und Eigentum der Bevölkerung, die naturgemäß mit der Häufung der Entweichungsfälle wächst. Leider hat sich gezeigt, daß die Bevölkerung dieser Gefahr mehr oder minder gleichgültig gegenübersteht, obwohl die Militärbehörden bei der Ergreifung der Gefangenen auf die Hilfe der Bürgervölkerung angewiesen sind. Es ergeht deshalb an jeden Einzelnen des Körpersbezirks das dringende Eruchen, bei der Ergreifung entwichter Gefangener behilflich zu sein und beim Umlauf jeder verdächtigen, sich umhertreibenden männlichen Person die im Augenblick nach Lage der Sache und der Dürftigkeit geeigneten Schritte zu ergehen. Leider vergegenwärtigt sich, daß es sich um die Wiederergreifung gefangener Feinde handelt, die meist bestrebt sein werden, uns zu schädigen. Es wird hierbei erneut darauf hingewiesen, daß für die Ergreifung entlaufenen Gefangener Belohnungen in Aussicht gestellt sind. Um ein Entweichen der Gefangenen nach Möglichkeit zu verhindern, ist es Pflicht der Arbeitgeber, die Gefangenen beschäftigen, die von ihnen zu feststellenden Hilfswachleute wiederholst besonders und eindringlich auf ihre Verantwortung hinzuweisen.

Reformations-Jubelfeier des Waldenburger Gauverbandes des Ev. Bundes.

Der Waldenburger Gauverband des Evangelischen Bundes veranstaltete am letzten Sonntag nachmittags

bei Altwasser hiesigen Kreises eine allgemeine Reformations-Jubelfeier im freien Waldesdome unter der mächtigen Himmelsskuppe. Es hatten sich etwa 350 Personen eingefunden. Eingeleitet wurde die Feier durch den allgemeinen Gesang: „O komm du Geist der Wahrheit“. Als erster Redner begrüßte Oberlehrer Professor Lint (Waldenburg) die aus den Orten des Gauverbandes erschienenen Anwesenden, streifte in kurzen Zügen die Reformationsgeschichte, namentlich in dem heutigen Weltkriege, und begrüßte als ein Werk der Reformation besonders die deutsche Schule, aus welcher die echten und besten Staatsbürger für das deutsche Vaterland hervorgingen. Als Redner war Pastor Lic. Barth aus Hirschberg erschienen, der nach einem Vortrage des Kirchenchores aus Altwasser das Wort zur 400jährigen Jubelfeier nahm und in kräftigen Ausführungen die ganze Reformationsgeschichte während der verflossenen Zeit seit 1517 freiste, das Resultat besonders hervorhebend, welches nun mitten im Kriege und im 400jährigen Gedächtnis der Reformation gesessen ist. Der Fall des Jesuitengesetzes bringt neue Gefahren für die im Kriege so erfreulich eingeleitete Vereinigung der Konfessionen, und insbesondere für die Einigkeit und Kraft der Nation, die nach den Erfahrungen der Geschichte weit mehr als die evangelische Kirche durch den Jesuitenorden bedroht ist.

Des weiteren den großen Jesuitenorden Dr. Martin Luther feiernd, welcher schon in Nürnberg von Hans Sachz als deutscher Mann unseres Vertrauens und deutschen Gewissens begrüßt wurde, habe er auch für dieses Deutschland während seiner ganzen Reformationsgeschichte gekämpft. Als deutscher Mann der Verantwortung habe er die christliche Religion ins tägliche Leben getragen, sei er für die deutsche Sprache eingetreten, die keiner anbietet gleichkönne. Als deutschen Vertrauensmann der Gegenwart bezeichnete Redner untern Reldmarshall Hindenburg, der eine Welt bedeute und in den auch wir uns: Vertrauen seien. Die Entscheidung des Krieges ruht auf uns in der Heimat, wenn Mann und Frau feststehen, nicht milde werden und nicht klein beigegeben. Vertrauen wir zu Gott, bewahren wir die Treue gegen Gott, die Treue zu den Toten auf den Schlachtfeldern, zu den Kindern und schließlich zu uns selbst, denn harren wir auf Gott, und er wird uns nicht zu schanden werden lassen. So schloß Redner seine Ausführungen, worauf der gemeinsame Gesang des markigen Liederliedes „Ein feste Burg“ folgte. Pastor Mindel (Altwasser) sprach in einem Schlubwort sämtlichen Mitwirkenden und erschienenen und allen denen, die zur Verschönerung des Festes beitragen hatten, den Dank aus, und trat für die Gewinnung neuer Mitglieder zum „Evangelischen Bunde“ ein, der sich im vaterländischen Hilfsdienste, den er durch Wort und Schrift und helfende Tat im Kriege geleistet hat, nicht beirren lassen wird. Der Evangelische Bund kann seine großen Ziele, nur dann erreichen, wenn die evangelischen Glaubensgenossen, die Segensältester der deutschen Reformation erhalten wollen, sich in diesem Lutherjahr mit werktätiger Unterstützung dem Bunde anschließen. Am weiteren appellierte er kräftig für eine pünktliche Unterstützung zur Errichtung eines Kriegsheimatfonds im Heimatkreise, zu deren Gunsten an Ort und Stelle eine Sammlung vorgenommen wurde. Vor und nach der Feier waren Schriften des Evangelischen Bundes feilgehalten worden, deren Vertrieb einen erheblichen Betrag ergeben hat. Leider hat der gegen 16 Uhr einkommende Regen die Feier etwas gefährdet; bevor die Versammelten ein schlendendes Dorf aufsuchten, wurde die eindrucksvolle Feier mit einem allgemeinen Schlussgebet, welches ebenfalls, wie die vorangegangenen, von dem Posaunenchor begleitet wurde, geschlossen.

Sammelt Obstferne!

Abzuliefern bei den
Ortsammelstellen
des Vaterländischen Frauenvereins.

* Gottesberg. Auszeichnung. — Generalversammlung. Das Eiserne Kreuz erhält der Geistliche, Schriftseher Alsfeld Kluge, Sohn des hier Alsfeldsche Schriftsehers W. — Am 7. Juli fand nach dem „Gottesd. Wochentl.“ in Wien die außerordentliche Generalversammlung der Schlesischen Kohlen- und Kohleswerke statt. In derselben wurden mit erheblicher Majorität und zwar mit 2448 Stimmen gegen 218 Stimmen die Anträge der Verwaltung genehmigt. Darnach rief das Grundkapital der Gesellschaft um 3 500 000 Mark herabgesetzt derart, daß jetzt 100 Aktien Stammaktien zu einer Aktie zusammengelegt werden. Die Herabsetzung soll erfolgen zur Deckung der aus der Bilanz für das Geschäftsjahr 1915/16 sich ergebenden Unterbilanz und darüber hinaus zur Bildung eines Reservesfonds. Die Vorrechte der Prioritäten werden aufgehoben derart, daß die nach der Herabsetzung verbleibenden bisherigen Stammaktien von 500 000 M. Nominalwert und die bisherigen Prioritätsaktien von zwei Millionen Mark Nominalwert jordan untereinander gleichberechtigte Aktien werden. Auf Antrag eines Aktionärs waren noch folgende Punkte auf die Tagesordnung gestellt worden: 1. Erneuerung einer Sachverständigenkommission, welche den technischen und kaufmännischen Betrieb, insbesondere die mit der Prager Eisen-Industrie-Gesellschaft und den Oberschlesischen Kohleswerken abgeschlossenen Verträge sowie deren Ausführung prüft

und das Ergebnis der nächsten ordentlichen Generalversammlung vorlegt, damit diese über die Schritte, welche zur Verbesserung der jetzigen Lage der Werke nötig sind (Abzehrung des Vorstandes und des Aufsichtsrates, Aufnahme von Anleihen, Erhöhung oder Herabsetzung des Grundkapitals, Gründung des Konkurses usw.) beschließe. 2. Widerruf der Bestellung derjenigen Aufsichtsratsmitglieder, welche dem Vorstande oder dem Aufsichtsrat der Prager Eisen-Industrie-Gesellschaft und der Österreichisch-Alpine-Montangesellschaft angehören. Diese Anträge wurden mit der gleichen erheblichen Stimmenmehrheit abgelehnt.

* Ober Waldenburg. Dreisaches Jubiläum. Am 10. d. Mts. sind 25 Jahre verflossen, seit Schuhmachermeister August Demuth hier selbst als Meister selbstständig wurde. Als selten treuer Mietet wohnt der Jubilar noch heut, nach ebenfalls 25 Jahren, im Hause des Kaufmanns Gürlich. Auf den gleichen Tag fällt auch das silberne Hochzeitsjubiläum.

* Dittersbach. Auszeichnung. Nach 25 monatlichem, tapferem Ausdauern vor dem Feinde erwähnt sich der Grenadier Oswald Gerstmann, Sohn des Berginvaliden August Gerstmann, bei den letzten schweren Kämpfen das Eiserne Kreuz.

* Neu Weissenstein. Das Eiserne Kreuz wurde verliehen dem Kontorist Heinrich Franz, Sohn des Maschinenwärters Heinrich Fr. von hier.

* Altwasser. Vereinstagung. — Auszeichnung. Der National-Stenographverein hielt am gestrigen Abend seine Vorstandssitzung ab, in welcher die Vorbereitungen für die am 12. d. M. stattfindende Vierteljahrsitzung getroffen wurden. — Das Eiserne Kreuz erhielt für außerordentliche Dienste der Musketier Karl Giesel, Sohn des Böhlhauers Josef Giesel, welcher aber noch am Tage seiner Verleihung den Heldenorden fürs Vaterland starb. Außerdem befinden sich aus der Familie noch zwei Söhne schon längere Zeit im Felde.

* Altwasser. Auf dem Felde der Ehre fiel der kommissarische Eisenbahn-Assistent Bandsturmann Rich. Böhm von hier.

* Weissenstein. Selbstmord. — Gutschein-Zusage. Selbstmord durch Hängen verübte die Flurstraße Nr. 18 wohnende Witfrau Vogel aus Schermütz. — Die Einziehung der Gutscheine der örtlichen Kriegsfürsorge erfolgt Mittwoch den 11. Juli, 3—5 Uhr nachmittags, im Verlesezaal der 3. Abt. des Hans-Heinrich-Schützes.

* Nieder Salzbrunn. Seine Silberhochzeit feierte am vergangenen Freitag im Kreise seiner Lieben das Gutsbesitzer Eduard Fürster'sche Ehepaar hier selbst. Zahlreiche Ehrenzettel und Aufmerksamkeiten zeugten von der Werthätsching und Hochachtung des Jubelpaars, das auch zwei Söhne im Felde stehen hat.

* Charlottenbrunn. Vereinsnotiz. In der Sitzung des Kathol. Volksvereins erfolgte ein Bericht über den 18. Delegiententag in Berlin am 24. Juni. Die Versammlung beschloß, den gesonderten erhöhten Mitgliederbeitrag zu entrichten. Hierauf fand die Gründung eines Ortsausschusses für caritative Tätigkeit zur Befreiung leidlicher und seelischer Not in der Gemeinde statt. Er setzt sich zusammen aus den Vorständen der beiden Volksvereine Charlottenbrunn und Blumenau, den Vertrauensmännern, dem Mutterverein Charlottenbrunn und Mitgliedern des St. Elisabethvereins Blumenau, sowie der Leiterin der Kleinkinderbewahranstalt. Der Volksverein Charlottenbrunn, der bereits Mitglied des Kriegskonsumentenausschusses in Waldenburg ist, tritt dem hierigen Ortsausschuß bei und wird zu den kommenden Beratungen seine Vertreter entsenden. Belehrend war die Vorlesung eines Artikels „Vorbeugen“ aus dem „Bonifazius“-Vereinsblatt.

* Wittenberge. Feuerwehr. — Familienunterstützungen. In der letzten Sitzung der Feuerwehr gab der Vorsitzende bekannt, daß die aktiven Feuerwehrmänner vom vaterländischen Hilfsdienst bereit sind. Beußs Vertretung der Wehr bei dem im September stattfindenden Bezirksverbandstage wird die Wehr zwei Delegierte zu demselben entsenden. Einem treuen, eifigen Mitgliede sollen anlässlich seines 70. Geburtstages durch eine Ablösung die Glückwünsche der Wehr ausgesprochen werden. — Hier wurden im Monat Juni an Familienunterstützungen 6262,50 Mark, seit Kriegsbeginn 139 461,63 M. gezahlt; in Böhlitzheide beliefen sich die Summen auf 2512 M. bezw. auf 57 962,07 M.

* Außerordentliches Kriegsgericht. Schweidnitz. Sitzung vom 7. Juli. Die russischen Untertanen Paliegewski und Sima verliehen unter Kontraktbuch ihre Arbeitssätteln Gottesberg bzw. Groß Wierau; sie wurden zu je zwei Wochen Gefängnis verurteilt, eine Woche gilt durch die Untersuchungshaft als verblüht.

* Bonn. Kriegsblößen. Das Union-Theater, Albertstraße, hat für die nächsten drei Tage (Dienstag, Mittwoch, Donnerstag) einen neuen Spielplan aufgestellt, der das neueste spannende Abenteuer des berühmten Detektivs Joe Deeb: „Die leere Wasserflasche“ aufweist. Neben diesem vierzägigen Film läuft noch ein allerliebstes Lustspiel, betitelt: „Stopp“, in 3 Akten; die neueste Meister-Woche vervollständigt weiter diesen interessanten Spielplan.

* Deutsche Bank Zweigstelle Waldenburg zu Waldenburg i. Schl. vermittelte alle in das Bankfach schlagenden Geschäfte zu den kulanztesten Bedingungen.

Die Wochen flogen — die Monde gingen — die Jahre schlichen. Immer noch, immer noch Krieg! Gab es je sonnige Tage, an denen man in frohlos lädeln dem Spiel durchs Leben tanzte?

Schwer lastete die Zeit; sie machte Junglinge zu Männern und reiste Mädchen zum Weibe heran.

Eva war nicht Krankenschwester geworden; nein, sie wußte, daß sie keine Wunden, kein Blut sehen konnte. Über sie hatte die Fabrikarbeiterkinder zu einem Hort zusammengezögert und betätigten sich im Verein mit einigen Freunden als Lehrerin, schlecht und recht, wie es gehen wollte. Im Anfang ging es nicht immer gut, aber mit heilem Gemüthe arbeitete sie sich in ihre Würde hinein, und bald hingen die Kleinen wie Kletten an ihr.

Als dann der Crimson Bomber wiederum blühten, stand eines Tages ein ernster, bleicher Mann im Park. Euchend flog sein Blick unher. Dort auf dem Tennisplatz spielte Eva mit ihrer kleinen Schar. Ihre schlanke Gestalt tauchte bald hier, bald da auf und ihr silberner Sopran schwang sich bei den Meingliedern lächelnd über die kleinen Kinderstimmen.

Bernd Wolfram lehnte sich an die Rosenlaube, über die der Abendschein wieder sein goldenes, rubingeschänktes Netz gespannt hatte. Zwei Jahre nur lagen zwischen damals und heute, eine lange Spanne Zeit, und doch Ereignissen umfassend.

Die Augen des Beobachtenden wurden dunkel, seine Füße verloren die Weichheit. Wohl war er der selbe geblieben — und doch ein anderer geworden, innerlich und äußerlich. Er sah an sich herab; nie mehr würde er mit flüchtigem Zug über den Tennisplatz eilen — sein Gang war schwer und schluppend geworden. Und schwer war auch sein Sinn — die Jugend lag hinter ihm.

Er hatte nicht mehr herkommen wollen, der Hüttensieger aber war mit seiner Bitte so dringend gewesen: „Ich ehre Ihre Gründe und werde es verstehen, daß Sie sich unterm Hauß fernhalten, wenn das Kind Sie verletzt hat. Aber um der alten Freundschaft willen, die mich mit Ihrem verstorbenen Vater verband, bitte ich Sie, vorläufig wenigstens die technische Leitung des Werkes wieder zu übernehmen; ich bin in großer Verlegenheit.“

Auch war er da und fragte sich, ob er seiner Kraft doch nicht zuviel zugetraut hatte.

Eva hatte nichts von seinem Kommen gemerkt; sie war mit Eifer beim Blindkuß-Spielen, Kind unter Kindern. Plötzlich wurde sie durch schneus Flüstern und Tuscheln der kleinen aufmerksam gemacht; sie wandte sich hastig um und sah Bernd Wolfram an der Rosenlaube stehen.

Wo waren Ihr früherer Heerum, Ihr Klingendes Lachen, Ihre Sicherheit diesem Mann gegenüber geblieben! Stürmisch klopfsendes Herz ging sie ihm entgegen und wagte kaum aufzusehen. Und als sie die ersten schüchternen Worte der Begrüßung gefunden hatte, da sah sie einen so weltfernen Ausdruck in seinen Augen, wie ihn alle die grauen Helden haben, die schon auf der Welt zum Helden standen. Dieser Blick erfüllte sie mit Schauer der Ehrfurcht, die ihr Tränen in die Augen trieben.

Bernd Wolfram sprach ein paar Worte des Dankes für alle freundliche Teilnahme und die zahlreichen Feldpostpäckchen und verabschiedete sich bald. Eva aber ging verlossen zu ihrer kleinen Schar zurück, und ihre Gedanken wanderten voll Trauer zu dem sonnenüberglänzten Eintritt.

(Schluß folgt.)

Das Gefecht von U 52.

Im „Verner Tagblatt“ gibt laut „Frankfurter Zeitung“ ein Spanier folgende offenbar auf authentischem

Material beruhende Darstellung zu dem Fall des deutschen U-Boots in Cadiz:

Am 12. Juni fuhr ein mit Kriegsballast geladenes französisches Frachtschiff von 14 000 Tonnen von England nach Salouini. Es war von den englischen U-Boot-Besätzen Nr. 523 und 540 geleitet. Am Eingang der Meerenge von Gibraltar gegenüber dem Cap Spartel wurde das Frachtschiff von dem Unterseeboot 52 angegriffen und sank. Es entspann sich daran ein Kampf zwischen den Besätzen und dem U-Boot. Einige Stunden später langte der englische Dampfer „Marvatzi“ mit den nicht mehr seetüchtigen Besätzen Nr. 523 und 540 im Schlepptau auf der Reede von Tanger an. Der erste Besätzer war von einem Torpedo durchbohrt und der zweite von zwei Geschosse gegetzt. „Marvatzi“ befanden sich 80 tote und verwundete Engländer, welche an Bord des „Gibel Versa“ nach Gibraltar gebracht wurden. 142 Mann von der Besatzung des Frachtschiffes waren ertrunken. Brinahé zur selben Zeit traf in Cadiz das deutsche U-Boot 52 ein. Geschosse hatten den Kiel und die Maschinen beschädigt. Das U-Boot bewegte sich nur mit Mühe vorwärts. Im Hafen von Cadiz kam ihm das spanische Torpedoboot Nr. 11, sowie ein Lotsenschiff zur Hilfe, und es wurde am Quai verankert. Die Marinebehörden lieferen ihm Lebensmittel und 1000 Liter Wasser. Der Kommandant des U-Bootes statte den Behörden einen Besuch ab. Seine Wagensfahrt durch die Stadt verursachte leinerlei Erregung. Am folgenden Tage traf der Marineattaché der deutschen Botschaft in Madrid bei dem deutschen U-Boot ein. Der spanische Gevährsmann weist dann auf die Befehle des Haager Abkommens hin, wonach ein Schlachtkreuzer einer kriegsführenden Macht seinen Aufenthalt in einem neutralen Hafen über die gesetzmäßig vorgesehene Frist dann ausdehnen darf, wenn Havarien schuld daran sind. „U 52“ durfte danach also nicht interniert werden, mußte aber, sobald seine Beschädigungen repariert waren, Cadiz verlassen.

Tageskalender.

11. Juli.

1700: Gründung der Akademie der Wissenschaften in Berlin. 1896: † der Altertumsforscher Ernst Curtius in Berlin (* 1814). 1909: † der Dichter und Novellist Hans Hoffmann in Weimar (* 1848). 1914: † der Dichter und Schriftsteller Julius Rodenberg in Berlin (* 1891). 1915: Zerstörung des deutschen Kreuzers „Königsberg“ durch zwei englische Monitore in der Mündung (Deutsch-Ostafrika).

Der Krieg.

11. Juli 1916.

Während die Anstrengungen des Feindes an der Somme fortduerten, hatten die deutschen Waffen bei Verdun einen Erfolg von bemerkenswerter Bedeutung, die Feinde wurden rechts der Maas bei Souville und Lanoy geschlagen. Der ganze Gewinn der Engländer bei ihrem gewaltigen Vorstoß beschrankte sich auf die Belebung von fünf Dörfern und 30—40 Quadratkilometern Gelände, während die Franzosen immer noch mit besonderer Wildheit gegen Maisonetts anstürmten und bei Berleux und Estres unter schweren Verlusten zurückgeworfen wurden. — Die Russen wurden an der Duna bei Friedrichstadt, als sie einen Übergangversuch machten, geschlagen, während die Österreicher südlich von Milticzyne sieben russische Vorstöße zurückwiesen.

Verantwortlich für die Redaktion Oskar Dietrich in Waldenburg.
Druck und Verlag von Ferdinand Domels Erben in Waldenburg.

Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zum „Waldenburger Wochenblatt“.

Nr. 159.

Waldenburg, den 11. Juli 1917.

Bd. XXXIV.

„Die Lawine.“

Ein Roman aus der Gegenwart. Von Anny Wothe.
(Copyright 1917 by Anny Wothe-Mahn, Leipzig.)

Nachdruck verboten.

8. Fortsetzung.

„Das dürfen Sie nicht“, stieß Dietrich von Wallbrunn fast heftig hervor.

Erstaunt, fühl fragend, sah ihn Bergitta an.

„Meinen Sie, daß mein können nicht ausreicht?“

„Wie können Sie mich nur so missverstehen, gnädiges Fräulein“, wehrte sich Dieter, und wie Horneröde stieg es in sein braunes, glattrasiertes Gesicht mit dem energischen, fast harten Zug um die schmalen, feingeschwungenen Lippen. „Ich meinte“ — hier stockte er und die Blutwelle stieg noch einmal in sein Gesicht — „Sie dürfen nicht den Zusölligkeiten einer Künstlerlaufbahn preisgegeben sein. Was Sie leisten, das habe ich schon gestern abend bewundernd empfunden. Ich weiß, Sie könnten mit Ihrer Kunst eine Welt in Entzücken setzen, aber ich weiß auch, des Künstlers Erdenwollen bringt für eine feinfühlige Frau so viele Gefahren, so viele Enttäuschungen und Opfer, daß ich schon bei dem Gedanken daran schützend meine Hände über Sie breiten möchte.“

Er hatte im Weitereschenen sich immer weiter ereifert. Die fliegende Röte, die Bergittas zartes Antlitz überflutete, sah er nicht, auch nicht den felsam erschreckten Blick, der ihn aus den grauen Mädchenaugen trug.

„Meinen Sie, Herr von Wallbrunn“, fragte sie dann leicht zögernd, „daß wir Frauen fern von der Welt geschützter sind, als in ihrem Petriebe?“

Dietrich schwieg betroffen. Hatte er nicht erst gestern abend ganz deutlich die Empfindung gehabt, als lassere hier in der tiefen stillen Bergseelandschaft eine furchtbare Gefahr, als müsse sie sich lawinengleich über die Bewohner des Schlosses stürzen?

Zögernd wandte der Hauptmann seine ernsten Augen dem Mädchen zu, das an seiner Seite so leichtfüßig mit ihrem schwelenden Gang dahinglitt.

„Sie mögen recht haben, gnädiges Fräulein“, antwortete er langsam. „Der Gedanke aber, Sie allein und unbeschützt da draußen in der Welt zu wissen, macht mir plötzlich Pein. Verzeihen Sie meine Kumpfung so zu Ihnen

zu reden — aber vielleicht entschuldigt mich der Krieg. Man sagt, wir wären alle da draußen so hart geworden in diesem Völkermorden — es ist aber ein Irrtum. — Wir sind viel weicher und feinfühliger jetzt als früher, selbst in dem Nächsten dämmert etwas wie Ehrfurcht vor fremdem Leid, und ihre Sorgen gelten nicht immer sich, sondern den anderen.“

Sie waren inzwischen an eine kleine Dichtung gelangt. Ein Bildstock stand da, zur Seite ein paar ernste Tannen, um die sich üppig die Waldeiche mit ihren tiefblauen Blüten emporrankte. Der Bach schaute schaumend vorüber und rauschte sein wildes Lied zu dem Gefreutigten hinauf, der schmerzensreich auf die beiden jungen Leute herniederblieb. die jetzt wie weltverloren unter dem Kreuz standen.

Langsam löste Bergitta den Strauß von ihrer Brust und barg ihn am Kreuzifix. Nun lagen die gelben Trollblumen, in denen noch der Tau wie Tränen schimmerte, dem Heiland zu Füßen, und bedeckten die blutigen Wundmale, die so grell in der Sonne leuchteten.

„So wie er“, sagte Bergitta leise, „müssen auch wir unsere Leidensstrafe gehen. Wer sein Kreuz flagt und fest auf sich nimmt, ist der Erlösung am nächsten.“

Fast hastig wandte sie sich und schritt weiter, so daß Dietrich ihr kaum zu folgen vermochte. Ehe er etwas erwidern konnte, rief Bergitta den Kindern etwas zu, die sich sofort umwandten und stehen blieben.

„Am Herrensee wollen wir frühstücken“, hatte Bergitta bestimmt.

„Gott sei Dank“, jubelte das Landel und klopfte sich beruhigt den Magen in ihrem grünen Dirndlkleid, „ich dachte schon, ich müßte den Rücken bis Mittenwald schleppen.“

Ohne gewollt zu haben, ging plötzlich Bergitta voraus, ihr zur Seite der junge Leutnant Münster, während Toni jetzt mit Dietrich dahinschritt. Landel sprang leichtfüßig am Weg umher, um Blumen zu pflücken.

Dietrichs Blicke hingen an dem vor ihm schreitenden Paar. Welch wunderbares Ebenmaß zeichnete die schlanke Mädchengestalt aus. Die Füße, die heute in den Schuhen steckten, schienen kaum den Boden zu berühren, und doch war der Gang stolz und aufrecht wie der einer jungen Königin.

Und Dietrich sah plötzlich, wie der junge Offizier, der da vor ihm an Fräulein Umlens Seite schritt, leidenschaftlich erregt auf sie ein.

redete — er sah aber auch, daß Vergitta sich mühte, seinen Worten zu entfliehen.

Alles Blut drängte sich zu Wallbrunns Herzen. Was wollte denn dieser junge Dachs von dem schönen Mädchen? Etwa ein Liebesgeständnis?

„Was geht es Dich an“, raunte eine Stimme in Dietrichs Brust, aber seine Augen richteten sich zornig auf die beiden vor ihm.

Lori, die, leise singend, neben ihm ging, war Dietrichs Augen jetzt gefolgt. Sie brach jäh ihren Gedanken ab und sah ihn erschrockt an.

„Finden Sie auch Fräulein von Ulmen so schön, Herr von Wallbrunn?“ fragte sie mit der naiven Selbstverständlichkeit eines Kindes.

Wie unbequem die kleine Frägerin war.

„Ja, sehr schön“, gab er zerstreut zurück.

„Nein. Sie dürfen mir nicht ausweichen“, beharrte Lori. „Ich meine, ob Fräulein von Ulmen auch auf Sie gleich einen so tiefen Eindruck macht?“ Gerhard, der ja sonst ein ganz vernünftiger Junge, ist gar nicht zu gebrauchen, wenn Vergitta in der Nähe ist, und wer sie auch bis jetzt bei uns sah, war wie verhext. Ein Freund vom Vater, ein Forschungsreisender, der Vergitta bei uns traf, wollte sich ihretwegen totschicken, weil sie ihn nicht mochte. Wir sind ja alle in ihrem Bann, selbst die Mutter, die sonst allem so kühl gegenübersteht, und manchmal — hier stockte die junge Stimme — „da meine ich — Vater, an den doch sonst nichts herankommen kann, sei ihr auch verfallen — und das ärgert mich.“

Lori hatte schnell in sich überstürzenden Worten gesprochen, als fürchtete sie, zurückgehalten zu werden. Jetzt sah sie aus ihren tiefblauen Augen bittend zu Dietrich auf.

Scheu und verlegen streckte sie ihm ihre kleine, kräftige, braungebrannte Hand entgegen.

„Sie sind doch Vaters Freund, Herr von Wallbrunn“, stieß sie hervor, während ihr die Tränen in die Augen schossen. — „ich habe oft so Angst um Vater — ich weiß selbst nicht, warum. Er ist so anders als früher, und die Mutter auch. Es ist, als ob ihn die Verge hier erdrückten, die er doch so sehr liebt. Die ganze Nacht habe ich wach gelegen und an Sie gedacht, ob Sie Vater nicht helfen könnten, und darum sage ich hier alles, was ich wohl eigentlich nicht sagen dürfte.“

Groß und erwartungsvoll, in tiefem Vertrauen sahen die blauen Mädchenaugen zu ihm auf. Sollsam erschüttert umschloß Dieter mit beiden Händen die kleine Mädchenhand, die er noch in der seinen hielt.

„Sie sehen Gespenster, Fräulein Lori. Natürlich ist Ihr Vater anders geworden, das liegt in unserer ganzen ernsten Zeit und natürlich leidet auch die Mutter darunter. An wen ginge die so furchtbare Zeit spurlos vorüber? Im übrigen können Sie versichert sein, daß ich

jederzeit bereit bin, alles, was ich kann, für Ihren Vater zu tun, wenn er je meiner Hilfe bedürfen sollte.“

Lori strich sich die krausen hellbraunen Stirnlöckchen etwas verlegen von der heißen Stirn.

„Ich danke Ihnen tausendmal. Mir ist schon viel besser, nun ich weiß, daß Vater auf Sie rechnen kann. Es ist gewiß komisch von mir“, fuhr sie fort, „immerfort Gefahren zu wittern. Ich bin sonst gar nicht furchtlos, und wenn ich einen Feind sehe, gehe ich auch tapfer auf ihn los. Aber es ist so etwas Verstecktes in der Luft, daß ich nicht ergründen kann, was mich aber bedrückt. Und immer habe ich dabei auch Angst um Vergitta. Sie glauben gar nicht, wie lieb und selbstlos Vergitta ist, Herr von Wallbrunn. Sie würde nicht zögern, für uns alle ihr Leben zu opfern. Und doch kann ich den Gedanken nicht los werden, daß die Gefahr, die mich beunruhigt, von Vergitta kommt. Können Sie mir das erklären?“

„Ja — und tausendmal ja“, hätte er dem jungen, verängstigten Kinde antworten mögen, aber er sprach das Wort nicht aus. Er sah den gequälten Blick Loris, der jetzt an der Gestalt des jungen Offiziers hing, der noch immer auf Vergitta einsprach, und er wußte, daß dieses junge Herz an seiner Seite da am meisten um den Mann hing, der dem Zauber dieses seltsamen Mädchens, wie es schien, unrettbar verfallen war, dem Zauber, dem alle, die ihr nahmen, erliegen mußten. Vielleicht sogar war er selbst nicht frei von dieser Gefahr.

„Sie machen sich ganz unnötige Sorgen, Fräulein Lori“, tröstete Dieter, „die Einsamkeit, in der Sie hier leben, lehrt Sie das Grübeln.“

Lori schüttelte das mit dem grellroten Tuch umwundene Köpfchen.

„Ah, nein, ich liebe die Einsamkeit. Ich bin ja hier groß geworden. In der Pensionszeit hatte ich eine solche Sehnsucht nach Hersau, daß ich fast krank wurde. Nicht jeder erträgt diese Vergeinsamkeit, die oft so schwer auf uns lastet“, fuhr sie sinnend fort, „auch meine arme Mutter stand daran. Aber ich glaube, ich müßte sterben ohne meine weißen Verge, ohne Lawinen donner und Firnenschnee.“

Dietrich sah das junge Geschöpf mit warmen Augen an. Wie reizend sie ihm dünkte in ihrer Offenherzigkeit. Das grenzenlose Vertrauen, das aus ihren klaren Augen zu ihm sprach, rührte ihn in tiefster Seele.

„Ich hätte Ihnen das alles wohl nicht sagen dürfen“, meinte Lori jetzt etwas kleinmütig, „und doch trieb mich irgend etwas, Ihnen ganz zu vertrauen. War das Unrecht?“

„Nein, Fräulein Lori. Sie sollen Ihr Vertrauen auch keinem Unwürdigen geschenkt haben. Bundesgenossen wollen wir sein, treue Bundesgenossen.“

Er hatte es vielleicht etwas laut geäusert, denn plötzlich drehte sich der Leutnant um und fragte, etwas gewaltsam auflachend:

„Bundesgenossen? Da bin ich dabei.“

„Fauler Zauber“, rief Lori plötzlich lustig, wie umgewandelt, „Du bist mir ein schöner Bundesbruder, Gerhard, treulos schwenzt Du immer zu anderen Fahnen ab.“

„Onkel, heißt es“, rief er lachend, „sonst werde ich groß.“

„Das bist Du ja immer“, warf Laniel vorlaut dazwischen und dann warf sie plötzlich ihr Tirolerhütchen hoch in die Luft:

„Hurra! Der Ferchensee!“

Da lag er vor Ihnen. Tief eingebettet, wie ein grüner Smaragd, schwamm der kleine See am Fuß des Wettersteingebirges vor ihren entzückten Augen.

Die Häupter der Bergriesen mit dem weißen Schneeferner spiegelten sich in dem stillen Wasser, dem gegenüber auf einer kleinen Anhöhe eine alte Holzbank zur Ruhe lud.

Laniel hatte latkräftig ihren Rucksack ausgetragen, als die anderen bei der Bank anlangten. Auch Lori war jetzt ganz Betriebsamkeit. Nur einmal flog ihr Blick scheu von Onkel Gerhard zu Vergitta die jetzt wieder an Dietrichs Seite stand. Vergittas Antlitz war völlig gleichmäßig, aber dem jungen Offizier sprühte ein unruhiges Flackern aus den blauen Augen, und seine Hände zitterten, als ihm Lori das mitgebrachte Frühstück bot, das er ohne Dank entgegennahm.

(Fortsetzung folgt.)

Der junge Mann preßte die Lippen aufeinander: „Sie sollten nicht so weit mit mir spielen, Eva!“

„Ich spiele aber gern mit Ihnen, Vernd; Sie sind ein famoser Tennispartner.“

„Eva — !“ Es klang drohend.

„Puh — jetzt hab' ich aber Angst vor Ihnen. Seien Sie lieber gemütlich und geben Sie mir Feuer; Ihre Angerlust ist mir doch nicht heiß genug.“

„Ah, es war doch nett und amüsant, einen so stattlichen und sonst so energischen Mann — der Vater schaute seine Energie sehr hoch — mit einem Wink, einem Blick dirigieren zu können.“

Die kleine Kirsche hielt die Zigarette graziös zwischen den schlanken Fingern. Das Rauchen war ihr durchaus kein Genuss, eher das Gegenteil; sie wußte aber, daß Vernd diese Gewohnheit bei Frauen nicht leiden möchte — Grund genug für Eva, sich den kleinen Zwang aufzuerlegen.

„Ich kann doch noch immer nicht lange rauchen, Vernd.“ Es klang ganz traurig; indessen, während der kleine Mund sich vergeblich zu einer möglichst ruhigen Dosis formte, streifte ein blinder Seitenblick vorsichtig die Zunge ihres Partners.

Plötzlich war sie aber doch erschrocken. Vernd Wolfram hatte ihr mit ungestümer Bewegung die Zigarette fortgerissen und ihre beiden Handgelenke gefaßt, die er nun wie im Schraubstock festhielt.

„Lassen Sie mich los, Vernd, was fällt Ihnen ein!“ Sie sah in ein weißes Gesicht was hörte eine gerechte Stimme: „Wenn Sie erst meine Frau sind, Eva, werden Sie nicht mehr rauchen.“

Sie lachte ihr Klingendes Lachen ihm gerade ins Gesicht. „Sie sind tollkühn, Vernd. Ich Ihre — Frau — ! Nun lassen Sie mich aber los, Sie tun mir weh.“

Er gab ihre Hände frei, stammelte verwirrt eine Entschuldigung. Schmollend betrachtete sie die roten Streifen, die sein fester Griff auf ihren Handgelenken zurückgelassen hatte: „Da sehen Sie her — Sie Barbar!“

Noch einmal nahm er ihre beiden Hände, diesmal aber ganz zart, und drückte einen Kuß auf die geröteten Stellen. Und dann rann sich die Witte von seinen stolzen, widerstreben den Lippen: „Werden Sie mein Weib?“

Eva wurde nun doch etwas ernster; das hatte sie nicht beobachtigt. Eine gute Kameradschaft, einen vergnügten Flirt — Gott, man war so jung, so frei, so froh — die Welt war so schön! Aber eine ernsthafte Frau dieses ernsten Mannes — nein, nein, nein!

Sie nahm ihre Zigarette zu einer schelmisch wichtigen Miene: „Sagen Sie mal, Herr Oberingenieur Wolfram, wie lange sind Sie nun schon in Vaters Werk tätig?“

„Seit — . sieben Jahren. Aber weswegen . . . ?“

„Also seit sieben Jahren kennen Sie mich und wissen noch so wenig von mir. Sie wissen nicht, daß ich immer schon ein freiheitsdurstiges Mädel war und mir von keinem Menschen Vorschriften machen ließ. Vater hat es schon lange nicht mehr versucht. Und nun kommen Sie und wollen — — — nein, es ist zu komisch!“ Und wieder perlte die silberne Tonleiter herunter.

Vernd Wolfram aber stand in flammender Röte. „Verzeihen Sie, wenn ich Sie jetzt verlasse.“ Er verneigte sich förmlich und schritt erst zögernd, dann aber hastig davon.

„Sie sind mir doch nicht böse?“ Eva rief es ihm leise nach: er mußte es aber wohl nicht gehört haben, nicht einmal den Kopf wandte er mehr zurück.

Das war ja eine dumme Geschichte. Nun würde Vernd natürlich von hier fortgehen. Und Vater schaute ihn so sehr, wollte ihn sogar zu seinem Teilhaber machen.

Mit schlechten Gewissen blinzelte Eva nach dem Tennisplatz hinüber.

Krieg. Verwelkte und doch leuchtende Augen, blächerwinken.

ermöglicht, und ob er sich zu dem Grab von Engels aufschwingt, um seine politische Macht festzulegen. Wie Wolfs Telegr.-Bureau nachträglich hierzu berichtet, ist vorstehende Meldung des "Berl. Volksbl." über den Beschluß der nationalliberalen Partei unrichtig.

Zur inneren Lage.

Berlin, 10. Juli. (Nicht amtlich.) Nach "Berliner Tageblatt" will die Deutsche politische Korrespondenz erfahren haben, daß, während Zentrum, Nationalliberalen und Sozialdemokraten für die sofortige Parlamentarisierung eintraten, von Fortschrittlicher Seite das Bedenken erhoben werde, daß ein parlamentarisches Kabinett auch ein einheitliches Programm haben müsse, was bei den vier Parteien noch nicht der Fall sei. Unzweckmässig heißt es, daß die Regierung bereit sei, in Breußen fünf Minister, im Reiche drei Staatssekretäre für neue Männer freizumachen. Die Stellung des Reichskanzlers muß vorläufig als bestätigt angesehen werden, da es weder dem Zentrum, noch der Sozialdemokratie auf einen bloßen Personenschwung ankommt, die Fortschrittler mit aller Macht den Kanzler halten, und Herr von Bethmann-Hollweg, was immer noch die Hauptfahrt ist, in weitestem Maße das Vertrauen der Krone genießt, was auch in der Sitzung des Kronrates in deutlicher Weise zum Ausdruck gekommen sein soll.

Zeitungsstimmen zur Juni-U-Boot-Beute.

WTB. Berlin, 10. Juli. Alle Morgenblätter drücken einstimmig ihre Genugtuung über die U-Bootbeute des Monats Juni aus. So schreibt "Lokal-Anzeiger": Der U-Bootkrieg geht unerbittlich seinen Weg und mit dem Tag bringen, den England erkennen läßt, daß seine Berechnung falsch war. "Berliner Tageblatt" bezeichnet das Juni-Ergebnis als ein sehr glänzendes. Das beweise, daß die Versicherungen englischer Minister, man habe bereits eine Überabschätzung der Verluste erzielen können, sehr voreilig waren und nur vorübergehend für einen Monat zutrafen.

Schiffssenkungen und Verluste.

WTB. Rotterdam, 9. Juli. "Maashoed" meldet: Der Schleppdampfer "Pernashoo", die englischen Dampfer "Bensham", 1724 Brutto-Register-Tonnen, und "Roorgate", 3813 Brutto-Register-Tonnen, sind als Wrack geborgen. Die Bark "Aterio" aus Rio de Janeiro, 1243 Netto-Register-Tonnen, ist gesunken. Der japanische Dampfer "Daito Maru", 2056 Brutto-Register-Tonnen, ist nach einem Zusammenstoß gesunken.

WTB. Melbourne, 9. Juli. (Neuternmeldung.) Der Dampfer "Gumberland" wurde auf der Reise nach England am 6. Juli durch zwei Explosionen im Innern des Schiffes ernstlich beschädigt. Das Schiff mußte nach Ablauf dieser Frist verliert der Abschnitt seine Gültigkeit.

Der Landrat.

On der Woche vom 16. bis zum 23. d. Mts. können gegen Lebensmittelkarten empfangen werden:

100 Gramm Mehl

und zwar entweder Roggengemehl zum Preise von 17 Pf. je Pfund oder Weizenmehl zum Preise von 19 Pf. je Pfund. Mit in den Geschäften, in welchen s. St. die Lebensmittelkarte abgegeben wurde, kein Mehl erhältlich, so kann obige Mehlmenge auch in jedem anderen Geschäft oder in jeder Bäckerei gegen Abgabe des Abschnittes 40 der Lebensmittelkarte entnommen werden. Die Geschäftsläden haben dann am Schlusse der Woche die ausgegebene Menge Mehl durch Ablieferung der vereinbarten Lebensmittelkartenabschnitte zu belegen.

Nach Ablauf dieser Frist verliert der Abschnitt seine Gültigkeit.

Waldenburg, den 9. Juli 1917.

Der Landrat.

On der Woche vom 16. bis zum 23. d. Mts. können gegen Lebensmittelkarten empfangen werden:

gegen Abschnitt 41:

100 Gramm Hafernährmittel, entweder lose Ware zum Preise von 9 Pf. oder Paketware zum Preise von 12 Pf. für Haferflocken und Hafergrütze bzw. 18 Pf. für Hafermehl, gegen Abschnitt 42:

100 Gramm Hülsenfruchtmehl zum Preise von 11 Pf., gegen Abschnitt 43:

entweder 50 Gramm Suppenmehl zum Preise von 7 Pf. oder 50 Gramm Sago, Grünkernmehl oder Erbsuppe zum Preise von 9 Pf. oder 50 Gramm Kartoffelwalmehl zum Preise von 3 Pf. oder 1 Suppenwürfel zum Preise von 10 bzw. 15 Pf.

Nach Ablauf dieser Frist verlieren die Abschnitte ihre Gültigkeit.

Waldenburg, den 9. Juli 1917.

Der Landrat.

Allerhöchster Befehl über die Festung der Kriegsgefechte vom 8. Mai 1917.

Vorbezeichneteter Allerhöchster Befehl ist in seinem vollen Wortlaut nebst den Ausführungen des Kriegsministeriums vom 14. 5. 1917 im Waldenburger Kreisblatt für 1917 Nr. 53 vom 23. 6. veröffentlicht. Dies bringen wir insbesondere den nicht zum Heere einberufenen Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften des Landsturms und den Unteroffizieren und Mannschaften des Landsturms zur Kenntnis. Gleichzeitig bemerken wir, daß die Bekanntmachung im Flur des hiesigen Rathauses und an den Anschlagtafeln angebracht worden ist.

Waldenburg i. Schles., den 8. Juli 1917.

Die Polizei-Verwaltung.

Dr. Erdmann.

Abgekürztes Verfahren bei Ernteaublungsgefechten.

Ernteaublungsgefechte sowohl von Angehörigen des Feldheeres als auch der Belagerungsstruppen sind für dieses Erntejahr bis auf weiteres mittels vorgezeichneten Formulars, welches im Polizeibüro (Simmer Nr. 21) erfordert werden kann, zu stellen.

Waldenburg, den 9. Juli 1917.

Die Polizei-Verwaltung.

Dr. Erdmann.

Bei der Insel Gabo an Strand gesetzt werden. Menschenleben sind nicht verloren gegangen.

Englische Verluste.

WTB. Amsterdam, 9. Juli. Die englischen Blätter geben die britischen Verluste in den letzten Monaten nach amtlichen Verlustlisten folgendermaßen an: Februar 1218 Offiziere und 18 277 Mannschaften; März 1765 Offiziere und 28 703 Mann; April 4281 Offiziere und 31 619 Mann; Mai 5991 Offiziere und 107 105 Mann; Juni 2601 Offiziere und 115 279 Mann. Außerdem hatte die britische Flotte im Juni 31 Offiziere und 1234 Mann verloren.

Gemäßregelte italienische Offiziere.

Eugano, 9. Juli. Das italienische Militärwochenblatt veröffentlicht eine Reihe Maßregelungen von Offizieren, offenbar infolge der mißglückten Offensive gegen das Euganer Tal. Die Generale Aveta und Porta wurden von der Funktion eines Generalleutnants zu Generalmajoren zurückversetzt. Vier Pionierobersten, die Regimenter führten, wurden abgesetzt. 8 weitere Obersten verschiedener Waffen ihrer bisherigen Funktion als Generalmajor entzogen.

Preußisch-süddeutsche Klassenlotterie.

WTB. Berlin, 10. Juli. In heutiger Vormittags-Sitzung der 1. Klasse der 10. Preußisch-süddeutschen Klassen-Lotterie fielen 5000 M. auf Nr. 97 219, 8000 Mark auf Nr. 122 489. (Ohne Gewähr.)

Die heutige amtliche Meldung der obersten Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 10. Juli, vormittags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Im Flandern erreichte der Artilleriekampf an der Küste, im Abschnitt von Ypern und östlich von Wytschaete größere Stärke als in den Vorlagen. Ein Vorstoß englischer Infanterie südwestlich von Hollebeke wurde zurückgewiesen. Auch nordöstlich von Messines, bei Lens und Fresnoy, sowie westlich von St. Quentin spielten sich Erkundungskämpfe ab.

Front des Deutschen Kronprinzen.

Langs des Chemin des Dames nahm abends das Feuer an Stärke zu. Nachts wurden Teile angegriffen südwestlich von Courtecon und südlich von Gergny abgeschlagen.

Pressenotiz.

Am 10. Juli 1917 ist eine Bekanntmachung (Nr. W. III. 700 5. 17. K. R. A.), betreffend Höchstpreise für Spinnpapier aller Art, sowie Papiergarne und -bindfäden erschienen, durch die die bisher für die bezeichneten Gegenstände in Kraft gewesenen Bestimmungen der Bekanntmachung Nr. W. III. 4700/12, 16. K. R. A. abgeändert werden. Die neuen Höchstpreisbekanntmachung enthält wesentliche Änderungen gegenüber der bisher in Geltung gewesenen, die sich nicht nur auf die Höhe der Preise beziehen.

Die Bekanntmachung enthält außer 2 Preistafeln eine ganze Reihe von Einzelbestimmungen. Ihr Wortlaut ist bei den Landrats-Amtmännern, Bürgermeister-Amtmännern und Polizei-Behörden einzusehen.

Das stellvertretende Generalkommando des VI. Armeekorps.

Pressenotiz.

Durch eine Anordnung des stellv. Kommandierenden Generals und der Kommandanien von Breslau und Glatz ist der Handel mit kriegsbrauchbaren Pferden verboten.

Gewisse Ausnahmen sind gestattet.

Der Wortlaut der Anordnung ist bei den Landrats-Amtmännern, Bürgermeister-Amtmännern und Polizei-Behörden einzusehen.

Das stellvertretende Generalkommando des VI. Armeekorps.

Beschlagnahme von Gegenständen aus Kupfer, Messing, Reinknickel, Aluminium und Zinn.

Die Bekanntmachungen betreffend Mobilisierung der Haushaltungsgegenstände aus Metall haben nicht die genügende Beachtung gefunden. Ein großer Teil des Publikums hat seine fertigen, gebrauchten und ungebrauchten Gegenstände aus Kupfer, Messing und Reinknickel (Wirtschaftsgeräte jeder Art für Küchen und Bäckstuben, Stiefel, Waschblätter usw.), sowie auch die beschlagnahmten Küchengeräte und sonstigen Gegenstände aus Aluminium nicht gemeldet oder an die Sammelstellen abgeliefert. Viele Schuhbetriebe haben die Bierglas- und Bierkrugdeckel aus Zinn nicht gemeldet oder abgeliefert.

Diese Unterlassung ist strafbar. Es wird daher den Säumigen aufgegeben, die noch in ihrem Besitz befindlichen beschlagnahmten Gegenstände aus Kupfer, Messing und Reinknickel, sowie die Bierglas- und Bierkrugdeckel aus Zinn bis 14. Juli, die Gegenstände aus Aluminium bis 31. Juli 1917 einzhändig, an die Sammelstellen abzuliefern. Bis zu diesen Zeitpunkten wird von Strafanzeigen abgesehen werden. Nach Ablauf dieser Fristen werden die privaten Haushalte, die Schankwirtschaften und die betreffenden Firmen genau nachgeprüft und Verfehlungen gegen die Bekanntmachungen betreffend Metallmobilisierung unzulässig verfolgt werden.

Waldenburg, den 8. Juli 1917.

Der Landrat.

Nieder-Hermsdorf, 8. 7. 17.

Ober-Waldenburg, 8. 7. 17.

Dittersbach, 8. 7. 1917.

Bärengrund, 8. 7. 17.

Rehendorf, 8. 7. 17.

Dittmannsdorf, 8. 7. 17.

Seitendorf, 8. 7. 17.

Altthain, 8. 7. 17.

Neuhain, 8. 7. 17.

Langwaltersdorf, 8. 7. 17.

Lehmwasser, 8. 7. 17.

In Rehendorf können die vorgenannten Metalle während der Dienststunden im Amtsbüro abgeliefert werden.

Front des Generalfeldmarschalls Herzogs Albrecht von Württemberg.
Keine besonderen Ereignisse.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.
Bei Riga, Dünaburg und Smorgon hat sich die Geschäftstätigkeit gesteigert.

Bei der Heeresgruppe des Generalobersten von Böhm-Ermolli blieben die Russen zwischen Stryja und Donez ziemlich unätig. Unserenkenungen unserer Sturmtruppen brachten an mehreren Stellen Gewinn an Gefangenen und Beute ein.

Nach Abschluß der Kämpfe, die sich gestern nordwestlich von Stanislaw entwikkelt, wurden unsere Truppen hinter den Unterlauf des Lulowice-Baches zurückgenommen.
Im Bereich der anderen Armeen keine größeren Kampfhandlungen.

Mazedonische Front.

Die Lage ist unverändert.

Im Monat Juni war das Ergebnis der Kämpfe gegen die feindlichen Luftstreitkräfte gut. Unsere Gegner haben 220 Flugzeuge und 23 Heißluftballone durch Einwirkung unserer Waffen verloren. Von den Flugabwehrkanonen wurden 60 feindliche Flugzeuge abgeschossen, der Rest wurde in Luftkämpfen zum Absturz gebracht.

Unsere Verluste betragen 28 Flugzeuge und 3 Heißluftballons.

Der Erste Generalquartiermeister. Lubendorff.

Wettervoraussage für den 11. Juli.
Veränderliche Bewölkung, strichweise noch Regen.

Vorschuss-Verein zu Waldenburg, e. G. m. b. H.

Gegründet 1860.

Kostenfreie Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren, Kuxen und Hypotheken.
Kostenfreie Verlosungskontrolle von Wertpapieren und Einlösung von Zins- und Dividenden-scheinen und gelosten Efecten.
Besorgung neuer Zins- und Dividendscheinbogen.
An- und Verkauf von Wertpapieren und Kuxen.
Kostenfreie Vermittlung von Zahlungen an Kriegsgefangene.

Nieder-Hermsdorf.

Das auf Grund des § 12 der Ortsordnung über die Quartierleistung für die bewaffnete Macht in der Landgemeinde Nieder-Hermsdorf vom 10. Dezember 1914 aufgestellte Einquartierungskataster liegt in der Zeit vom 9. bis 22. Juli 1917 im Einwohner-Meldedienst im Amtshaus (1 Treppe links) werktags früh von 8 bis 1 Uhr und nachmittags von 4 bis 4½ Uhr zur Einsicht öffentlich aus.

Einwendungen gegen das Kataster sind innerhalb einer Ausschlußfrist von 21 Tagen nach beendetem Öffnen legung bei dem Kreisausschuß in Waldenburg einzubringen.

Nieder-Hermsdorf, 4. 7. 17.

Gemeindevorsteher.

Dittersbach.

Die Gewerbebevölkerung des hiesigen Gemeindebezirks für das Veranlagungsjahr 1917 liegt in der Zeit

vom 11. bis 17. Juli 1917 in dem hiesigen Gemeindekassenzimmer zur Einsicht öffentlich aus.

Es wird jedoch besonders darauf hingewiesen, daß nur den Gewerbebevölkerung des hiesigen Veranlagungsbereichs die Einsicht in die Rolle gestattet ist.

Dittersbach, den 7. 7. 17.

Der Gemeindevorsteher.

Altthain.

Die geprüfte und von der Gemeindevertretung festgestellte Gemeinderechnung für 1917 liegt in der Zeit vom 11. bis einschließlich 24. Juli d. J. in der Wohnung des Gemeindevorstehers zur Einsicht der Gemeindeangehörigen aus.

Altthain, den 9. 7. 1917.

Gemeindevorsteher.

Altthain.

Die Urliste der in der Gemeinde Altthain wohnhaften Personen, welche zu dem Amt eines Schöffen oder Geisworenen berufen werden können, liegt in der Zeit vom 11. bis einschließlich 18. Juli d. J. in der Wohnung des Gemeindevorstehers zur Einsicht aus.

Altthain, den 9. 7. 1917.

Gemeindevorsteher.

Montag früh entschlief sanft nach schweren Leiden unsere liebe Tochter, Schwester und Schwägerin, die Jungfrau **Ida Böhm**, im Alter von 17½ Jahren. Dies zeigen schmerzerfüllt an die trauernden Hinterbliebenen. Waldenburg, den 10. Juli 1917. Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittag 4½ Uhr von der Leichenhalle des evangelischen Friedhofes aus statt.

Wehmütige Erinnerung
am Todestage meiner lieben Frau, unserer lieben, guten Mutter und Schwester **Auguste Klesse**

aus Hermendorf. Gestorben am 11. Juli 1916.

Ein Jahr ist jetzt entchwunden, Ein Jahr so trüb und bang', Seit Du, geliebte Mutter, Gingst Deinen letzten Gang. Wie könnten wir den Tag vergessen, Da Gottes schwerste Prüfung kam, Und uns das Leid auf Erden Auf ewig von der Seite nahm. Umsonst war unser treues Pflegen, Kein Arzt, keine Heilung war für Dich, Bis dann der große Fürst des Lebens, Dein Jesus, sprach: "Ich heile Dich!" Wie gerne noch wärst Du bei uns geblieben, Du liebes, gutes Mutterherz. Doch ach, das Glück es war uns nicht bechieden, Von neuem blutet heute unser Herz. Oft schaut' Dein Auge hoffnungsvoll nach oben, Weil's mit dem Leiden schwerlich ging, Selbst uns're Stimmung ward dadurch gehoben, Bis auch die letzte Hoffnung unterging. Drum, gute Mutter, schlaf in Frieden, Hab' tausend Dank für Deine Müh', Ob Du auch bist von uns geschieden, Aus unser'n Herzen schied' Du nie.

Gewidmet von Deinem trauernden Gatten **Franz Klesse** nebst Kindern. **Bernhard Klesse**, d. Zeit in englischer Gefangenschaft. **Elfriede Klesse** und **Emma Klesse**.

Lehmwasser.
Die Krankenlauferträge für die Monate April, Mai und Juni d. J. sind bis spätestens 18. d. Mts. an den Unterzeichneten zu zahlen. Die dann noch verbleibenden Reste müssen zwangsläufig eingezogen werden. Lehmwasser, den 9. 7. 17. Gemeindevorsteher.

Villa
in Bad Salzbrunn, mit schönem Garten, in der Nähe des Kurplatzes, für 56 000 Mark veräußert. Anzahlung 14 000 Mark. Näheres durch **Julius Berger**

Fleischerei in Waldenburg oder Umgegend zu pachten gesucht. Angebote unter M. Molau an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Haus
in Ober Salzbrunn, 10 Wohnungen, schöner Gras-, Obst- und Gemüsegarten in Größe von 2300 qm, zum Viehhalten besonders geeignet, für 16 000 M. veräußert. Anzahlung 7000 M. Näheres durch **Julius Berger**, Waldenburg i. Schl., Sandstr. 2.

Am 8. Juli entschlief sanft im Alter von 52 Jahren unser wertes Mitglied

Herr Robert Patzke, Lehrer in Ober Waldenburg.

Tief erschüttert stehen wir an der Bahre eines treuen Freundes und lieben Kollegen. Sein grader, offener Charakter, sein schlichtes, anspruchsloses, liebenswürdiges Wesen und seine hingebende Pflichttreue sichern ihm in den Herzen unserer Mitglieder ein nie verlöschendes Gedächtnis.

Waldenburg, den 9. Juli 1917.

Der Lehrerverein.

Kartoffelpreise.

In Ergänzung der im Kreisblatt Nr. 55 Seite 713 veröffentlichten Preise für Kartoffeln mache ich bekannt, daß dies die Erzeugerhöchstpreise sind.

Die Fortsetzung der Kleinhandelshöchstpreise wird später bekannt gegeben.

Waldenburg, den 2. Juli 1917.

Der Landrat.

Bestellung der Verpachtungsbedingungen bei Verpachtung von Obst.

Die Obstbaumbesitzer, die Obst an Straßen zu verpachten haben, werden darauf hingewiesen, daß sie ihren Pächtern die Bedingung aufzuerlegen haben, entweder 75% der gesamten Ernte aller Sorten oder Obst im Werte von 75% der gezahlten Pachtsumme und zwar gleichmäßig auf alle Sorten verteilt

an die Reichsstelle für Gemüse und Obst zu den Bedingungen der von ihr herausgegebenen Lieferungsverträge zu liefern haben.

Indem ich bemerke, daß die Obstpächter zur Abgabe gesetzlich verpflichtet sind, welche ich noch darauf hin, daß ihnen durch die Übernahme der vorangegebenen Verpflichtung ein Schaden nicht entsteht, da die Reichsstelle die Erzeugerhöchstpreise zahlt, auch wenn sie später höher festgesetzt werden sollten, als sie jetzt sind. Die von der Reichsstelle für Gemüse und Obst ausgegebenen Merkblätter über

Erzeugerpreise für Gemüse.

Lieferungsverträge für Frühgemüse, Ergänzungen zu den Liefererverträgen, Genehmigung von Lieferungsverträgen über Gemüse, Kohlrüben und Mohrrüben, Stempelpflicht und Stempelfreiheit, Welche Vergütungen sind zu zahlen, Obstterre im Inlande,

könnten in meinem Büro (Zimmer 1) eingesehen werden.

Waldenburg, den 4. Juli 1917.

Der Landrat.

Verordnung

über Veröffentlichung von Kleinhandelshöchstpreisen.

Auf Grund der §§ 12, 15 und 17 der Bekanntmachung des Bundesrats über die Errichtung von Preis-Prüfungsstellen und die Verjüngungsregelung vom 25. September 1915 in der Fassung der Bekanntmachung vom 4. Oktober 1915 wird mit Zustimmung der Aufsichtsbehörde für den Kreis Waldenburg folgendes angeordnet:

S. 1.

Die vom Kreisausschuß in Waldenburg festgesetzten, für den Bereich des Kreiskommunalverbandes Waldenburg geltenden und jeweils im Waldenburger Kreisblatt veröffentlichten Kleinhandelshöchstpreise für Gemüse und Obst sind an allen Verkaufsstellen, einschließlich der Wagen der ihren Handel im Umherziehen ausübenden Gemüse- und Obsthändler in deutlich sichtbarer Form auszuhängen.

S. 2.

Zu widerhandlungen gegen die Vorschriften dieser Verordnung werden gemäß § 17 der Bekanntmachung vom 15. September 1915 (RGBl. S. 607), sofern nicht andere Vorschriften schwerere Strafen aussprechen, mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 M. bestraft.

S. 3.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Bekündigung in Kraft.

Waldenburg, den 4. Juli 1917.

Der Kreisausschuß. v. Götz.

Weiter veröffentlicht.

Nieder Hermendorf, 9. 7. 17.
Ober Waldenburg, 9. 7. 17.
Dittersbach, 9. 7. 17.
Bärengrund, 9. 7. 17.
Neuhendorf, den 9. 7. 1917.
Dittmannsdorf, 9. 7. 17.
Seitendorf, 9. 7. 17.
Althain, 9. 7. 17.
Neuhain, 9. 7. 17.
Langwaltersdorf, 9. 7. 17.
Lehmwasser, 9. 7. 17.

Gemeindevorsteher.
Gemeindevorsteher.
Gemeindevorsteher.
Gemeindevorsteher.
Amtsvorsteher.
Gemeindevorsteher.
Gemeindevorsteher.
Gemeindevorsteher.
Gemeindevorsteher.
Gemeindevorsteher.

Nieder Hermendorf.

Auf höhere Anordnung hat die hiesige Gemeinde-Kriegsfürsorgestelle eine

Frauen-Meldestelle

eingerichtet, welche bis auf weiteres vom Einwohner-Meldeamt — Amtshaus 1 Treppe — unter meiner Leitung verwaltet wird. Ich ersuche alle Arbeitgeber der Gemeinde Nieder Hermendorf, welche Frauen zu beschäftigen bereit sind, dies unter Angabe der Stellen-Zahl, der Art der Arbeit und der Höhe des Lohnes der Frauen-Meldestelle anzugeben.

Verheiratete und unverheiratete Frauen — auch Kriegerfrauen — welche gewillt sind, Lohnarbeiten zu übernehmen, wollen sich ebenfalls bald in der Frauen-Meldestelle unter Angabe ihrer Wünsche in bezug auf die Art der Arbeit usw. melden.

Falls arbeitswillige Frauen Kinder zu versorgen haben, wird sich die Gemeinde-Kriegs-Fürsorgestelle um die Versorgung der Kinder während der Arbeitszeit der betreffenden Frauen bemühen.

Nieder Hermendorf, 5. 7. 17.

Gemeindevorsteher.

Hierzu eine Beilage und das Unterhaltungs-Blatt "Gebirgsblätter".

Für die Reisezeit

Zur sichersten Aufbewahrung von Wertgegenständen jeder Art empfehlen wir unsere **Stahlkammer** mit eisernen

Schrankfächern (Safes)

welche unter eigenem Verschluß der Mieter stehen,

Vermietung von Schrankfächern auch auf kurze Zeit: Mindestmiete

M. 3.—

Jahresmiete für ein Normalfach M. 6.—

Aufbewahrung von Silberkästen, versiegelten Paketen und Kisten.

Bankhaus Eichborn & Co., Filiale Waldenburg i. Schl.

Für unser Versicherungsbüro suchen wir zum Antritt am 1. August 1917 einen **jüngeren Schreibgehilfen oder Gehilfen**.

Gesuche mit Lebenslauf sind unter Angabe der Gehaltsansprüche bald einzureichen.

Waldenburg, den 9. Juli 1917.

Der Magistrat.

Arbeiter und Arbeiterinnen

für Hof- und Erdarbeiten (Heeresarbeit) stellt ein Flugzeugmeister in Adlershof bei Berlin, Allgemeine Betriebs-Abteilung.

Polizeiliches Führungszeugnis ist mitzubringen. Rantine ist vorhanden. Bezahlung erfolgt Berliner Verhältnissen entsprechend.

Bäckerei

im Waldenburger Industriegebiet, gute Geschäftslage, unter günstigen Bedingungen bald zu vermieten. Während des Krieges Ermäßigung. Offerten unter G. K. 100 in die Exped. d. Bl. erb.

Die Spediteur Lucke'schen Wohn-, Stall- und Remisenräume in Hermendorf sind bald zu vermieten durch den gerichtlichen Vermögensverwalter

Julius Berger,

Waldenburg i. Schl., Sandstr. 2.

Besseres Logis f. Herren Ober Waldenburg, Chausseestr. 8a.

Verein für National- *Regal*
Übungssid. (i. d. Kfm. Handelsid.): f. Anfang jed. Montag, abd. 8½ Uhr, f. Fortg. — Freitag, — 8½ Uhr, Anmeldung: 2. Anfängerkursen jederz.

Jugendkompanie Waldenburg. Mittwoch den 11. Juli d. J. 8½ Uhr abends: Antritt in der Turnhalle der katholischen Mädchen-Schule zur Übungsstunde. **Stempel.**

Kräftige Arbeiter und tüchtige Schlosser

sofort gesucht.

Segen-Gottesgrube, Altwasser. Haarmann.

Einfache Stütze wegen Erkrankl. d. bish. gesucht. Keineentl. Beugnisabf. Bild und Lohnanspr. an Apothekenbes. Carl, Matel, Bez. Bromberg.

Sauberes Bedienungsmädchen gel. Fürstensteiner Str. 1, pt.

Freundl. Wohnung,

2 Zimmer, Küche und Zubehör, zum 1. Oktober, bezw. auch früher, zu mieten gesucht. Ges. Offerten mit Preisangabe unter H. S. 12 befördert die Exp. d. Bl.

Stube und Küche bald zu vermieten Augustastr. 2.

2 Stuben und Küche 1. Ott zu beziehen. Mietpreis 240 Mark. Scharnhorststraße 1.

Stube und Küche Ott. zu bez. Beck. Hermannstr. 1, II.

2 Stuben und Küche, vornb. 1. Etg., sep. Eing., Elektr., Gas, bald od. später zu beziehen Scharnhorststraße 1.

Möbl. Zimmer für Herrn ev. mit Peni. bald zu beziehen Sandstraße 2a, III. 1.

Möbl. Zimmer bald zu verm. Friedländ. Str. 13, III. 1.

Möbliertes Zimmer an Dame oder Herrn zu vermieten. Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Gut möbl. Zimmer zu verm. Freiburger Str. 18, 1. Et. 1.

Stube u. Küche zu vermieten, Hütte, Mittelstraße 6. Klesse.

Nur 3 Tage:
Dienstag bis Donnerstag:
Des berühmten Detektivs
Joe Deeds

neuestes spannendes Abenteuer:
Die leere Wasserflasche.

4 Akt. 4 Akt. 4 Akt.

Joe Deeds: Harry Liedtke.

Dazu das reizende Lustspiel:

Stropp. 3 Akt.

Neueste Meisterwoche!!

Anfang Wochentags 6 Uhr.